

**Professur für Architektur  
und Konstruktion** Annette **Gigon**  
ETH Zürich Mike **Guyer**

HIL E 15  
Wolfgang Pauli Strasse 15  
CH 8093 Zürich  
Tel +41 44 633 20 09

# DIPLOM HS 17

**Leitung: Mike Guyer**  
**Assistent: Martin Zimmerli**

# **THEMA B**

**DREIECK**

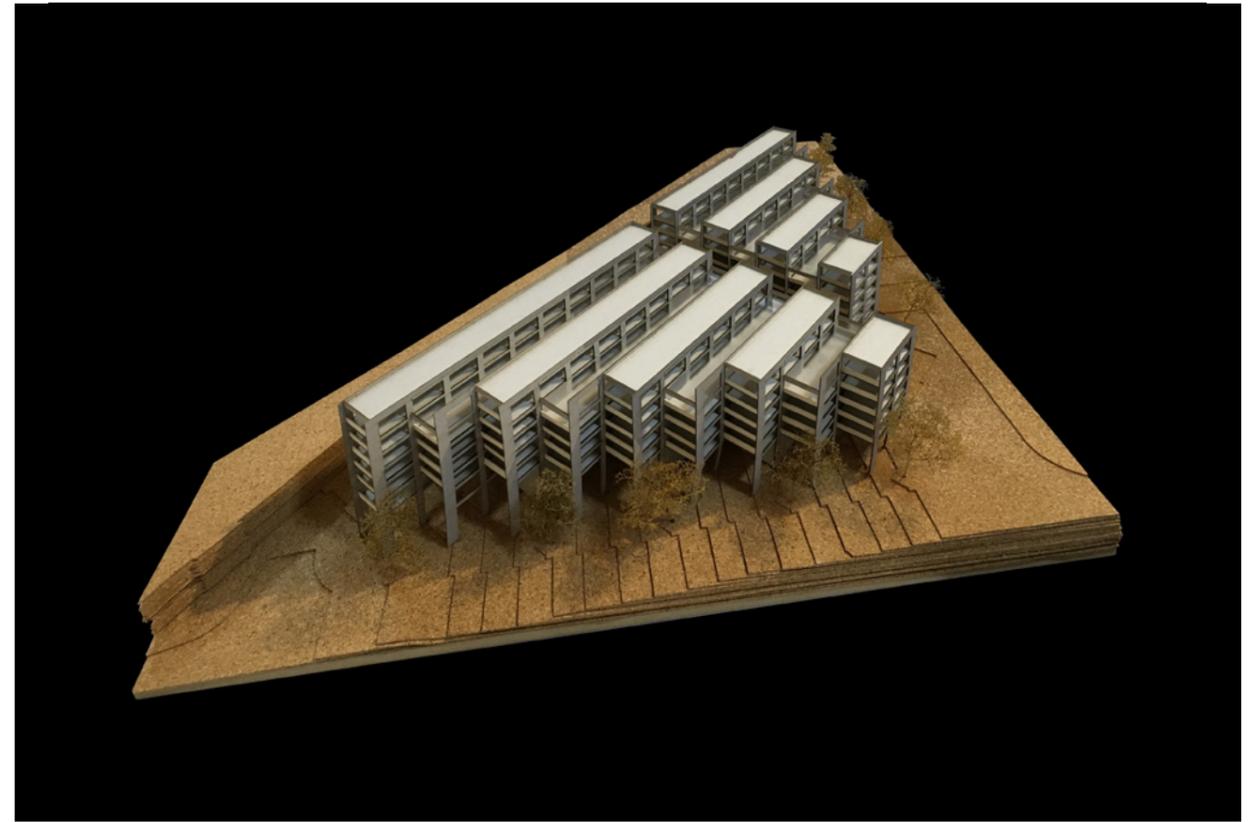
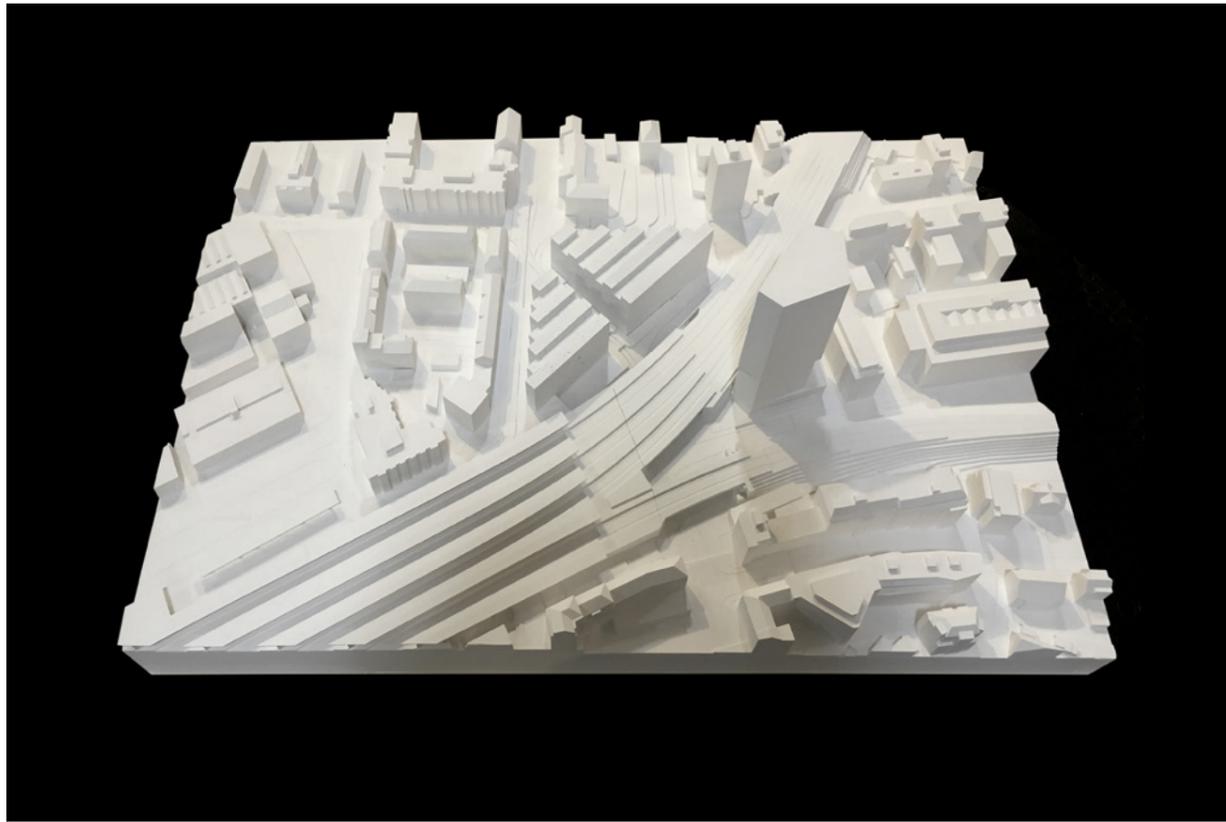
**Wattstrasse**

**Binzmühlestrasse**

**Gleise**

**Bahnhof Oerlikon Ost**

# Marco Haller



OERLIKON

**DIPLOMTHEMA B**

MARCO HALLER

Masterarbeit Herbstsemester 2017  
Departement Architektur ETH Zürich

Professur Annette Gigon/Mike Guyer  
Leitung Mike Guyer  
Assistent Martin Zimmerli

Begleitfächer:  
Konstruktion, Prof. Gigon/Guyer  
Landschaftsarchitektur Prof. Girot

**Stadtraum**

Das Projekt will dem unbefriedigenden und von verschiedensten Verkehrsinfrastrukturen geprägten Ort einen neuen stadträumlichen Charakter verleihen. Der Strassenraum als stadtebauliches Thema ist dabei der Leitgedanke. So soll den auf Effizienz und technische Machbarkeit ausgelegten, und zum Teil unterirdischen Erschliessungsräumen ein gefasster, klassisch städtischer Raum entgegengesetzt werden. In den entstehenden Strassenräumen bleibt der Himmel sichtbar und die Stadtebene durchlässig und übersichtlich.

Auf der Massstabsebene orientiert sich das Projekt am Vorgefundenen. Einerseits stehen die Industriebauten von Oerlikon in der näheren Umgebung Pate. Andererseits orientiert sich das Projekt auch an den für den Ort prägenden Gleisbauten und deren Linearität und Seriellem. So soll in dieser stadtebaulich schwierigen Situation ein starkes Gebäude entstehen, dass identitätsstiftend wirken kann und gleichzeitig die heterogenen Stadträume nördlich und südlich der Geise zu verbinden vermag.

**Gesellschaft**

Die Situation mit der allgegenwärtigen Lärmbelastung durch die SBB-Gleise, den ÖV-Verkehr und den motorisierten Individualverkehr, verlangt nach einer Reaktion auf der Nutzungsebene. Vorallem hinsichtlich der zu planenden Wohnungen versucht das Projekt, durch einen unorthodoxen Ansatz hochwertigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen. So werden die clusterartigen Wohnungen konsequent auf den obersten zwei Geschossen konzentriert. Die durch die Höhenversprünge entstehenden lärmgeschützten Gassen können für die Belüftung der Wohnungen benützt werden. Die flächigen Wohnlandschaften werden durch die gemeinschaftlichen Wohngassen mit Wintergartencharakter geprägt. Von dort werden alle Zimmer über interne Treppen erschlossen. Dadurch wird eine Dichte erreicht, die auch in puncto Nachhaltigkeit die Erwartungen erfüllt.



Perspektive\_Ebene\_Bahnhof



Stadtraum\_1:1000



Perspektive\_Ebene Unterführung

### Architektur

Die Struktur der Gebäude ist als kolossale Formation von gerichteten Betonrahmen aufgebaut, die sich über die darunterliegende vielschichtige (bestehende und gestaltete) Topographie spannt. Die Serialität der Rahmen wird aufgrund der dreieckigen Parzelle entlang der Watt- und der Binzmühlestrasse abgestuft und tritt im Strassenraum als gezackte Kontur in Erscheinung. So ergeben sich zwei unterschiedlich ausformulierte Freiraumtypen; einerseits ist da der mittige Strassenraum, der die Tram- und Bushaltestellen beherbergt, und andererseits zeigt sich das Projekt gegenüber den erwähnten Strassen als kleinteiligeres Volumen, das auf die Körnung des Quartiers reagieren kann.

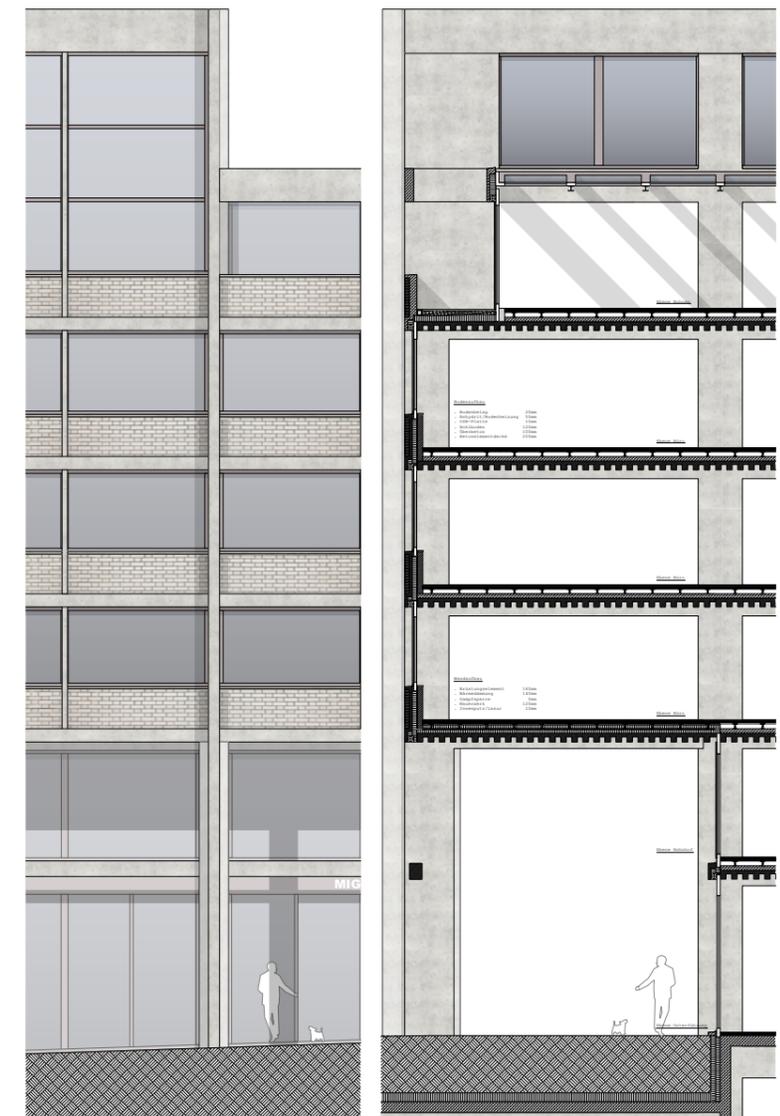
### Struktur + Freiraum

So finden sich denn die Zugänge zu den Wohnungen in den gezackten Strassenzügen, die so ganz selbstverständlich Zugangssituationen schaffen. Zusätzlich wird diese Dualität der Freiräume durch das Vegetationskonzept unterstützt. Während in der Watt- und der Binzmühlestrasse die bereits bruchstückhafte Alleenbepflanzung fortgesetzt wird, bleibt der mittlere Strassenraum konsequent baumfrei. Es ist ein Ort mit höchstem Öffentlichkeitsgrad und grossen Personenbewegungen. Die Bewegung erfolgt einerseits im Strassenraum, der die Tramgleise aufnimmt, andererseits aber vor allem in der Galerie, die sich zu beiden Seiten öffnet und einen grosszügigen und attraktiven Raum für die Fussgänger bietet.

Die Struktur der Gebäude ist als kolossale Formation von gerichteten Betonrahmen aufgebaut, die sich über die darunterliegende vielschichtige (bestehende und gestaltete) Topographie spannt. Die Serialität der Rahmen wird aufgrund der dreieckigen Parzelle entlang der Watt- und der Binzmühlestrasse abgestuft und tritt im Strassenraum als gezackte Kontur in Erscheinung. So ergeben sich zwei unterschiedlich ausformulierte Freiraumtypen; einerseits ist da der mittige Strassenraum, der die Tram- und Bushaltestellen beherbergt, und andererseits zeigt sich das Projekt gegenüber den erwähnten Strassen als kleinteiligeres Volumen, das auf die Körnung des Quartiers reagieren kann.

### Konstruktion

Der Ausdruck der Gebäude wird durch die Betonfertigelemente und die Füllungen aus hellem Backstein, wie er für die Industriebauten Oerlikons typisch ist, geprägt. Stützen und Decken werden fertig auf die Baustelle transportiert und werden vor Ort mit Überbeton vergossen, der zusammen mit den Treppenhauskernen aus Ortbeton zur Aussteifung der Struktur dient.



Konstruktionschnitt + Ansicht\_1:50

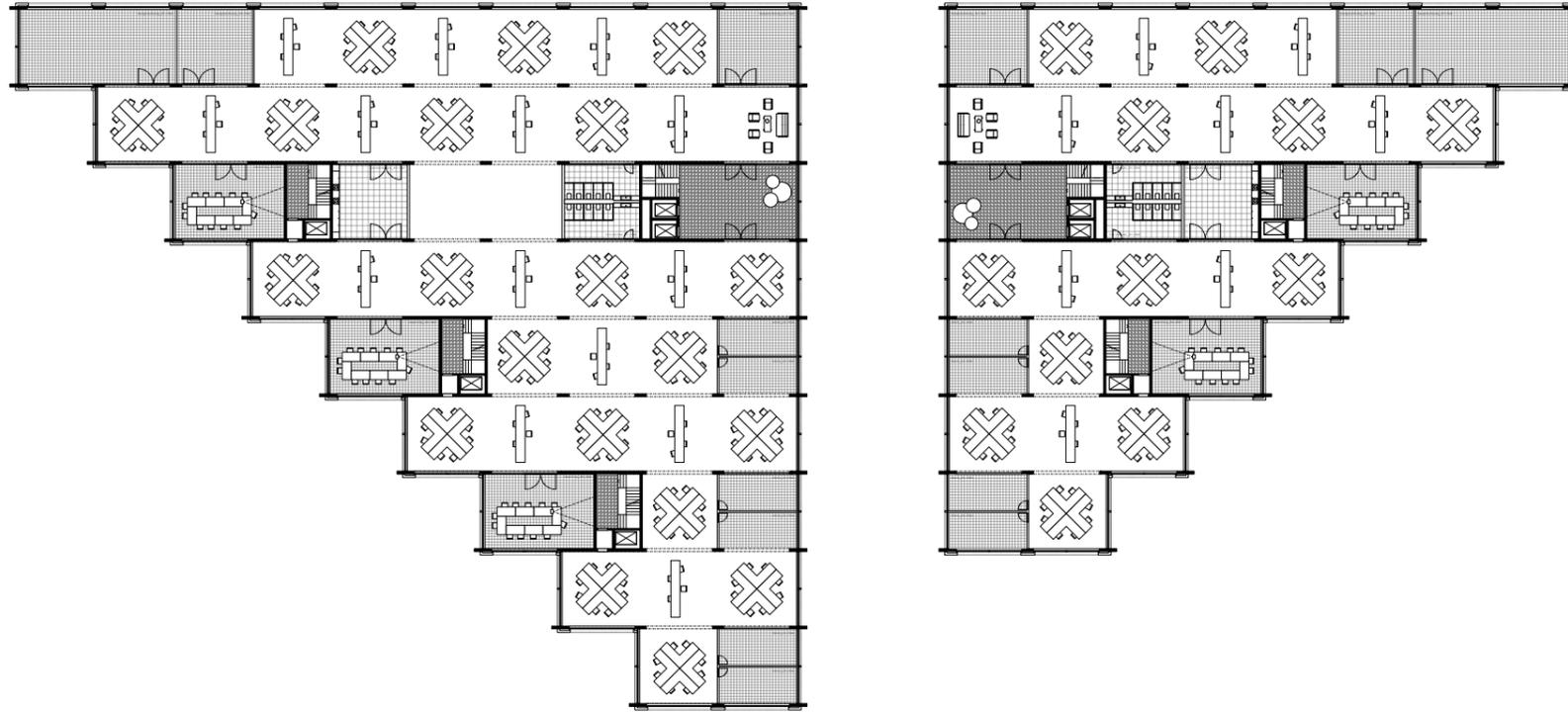


Grundriss\_Ebene Unterführung\_1:200

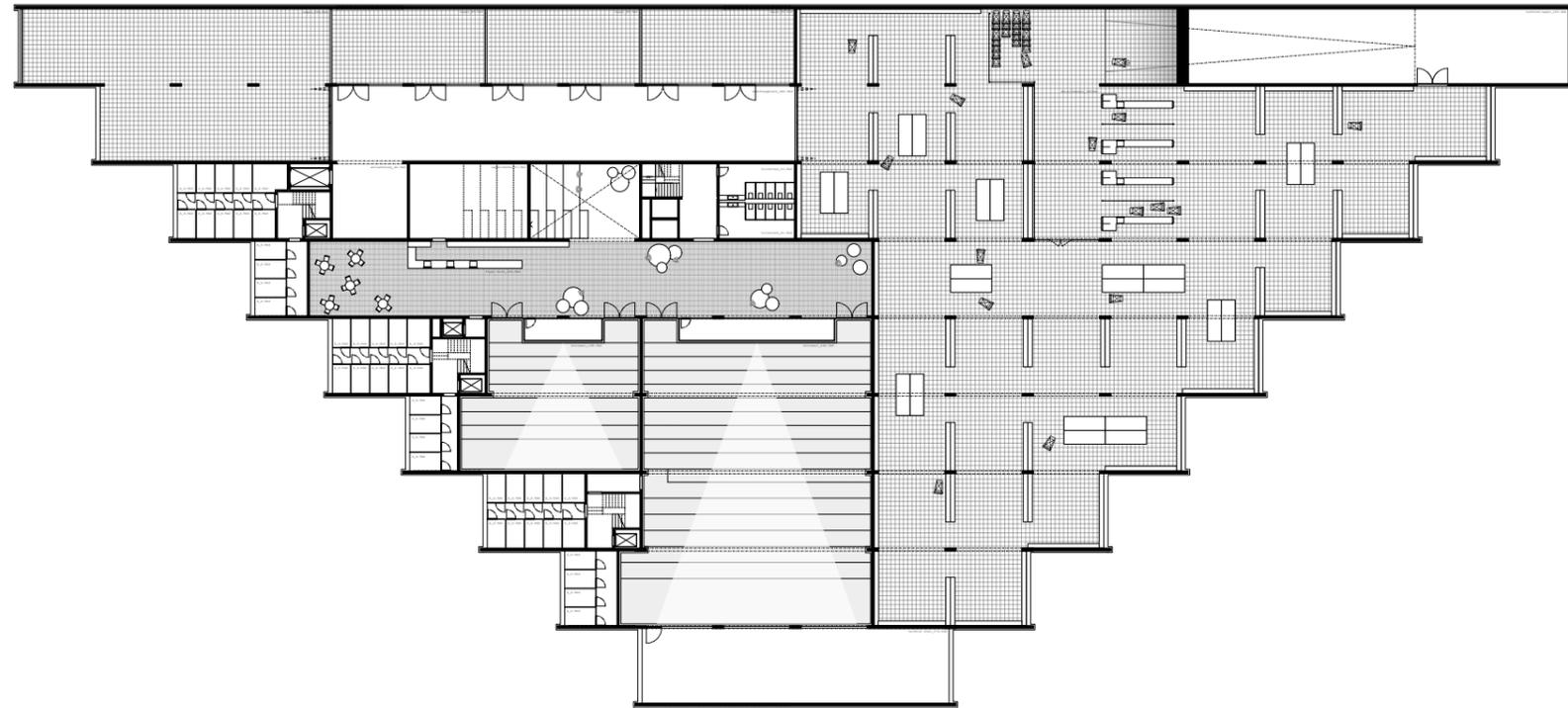




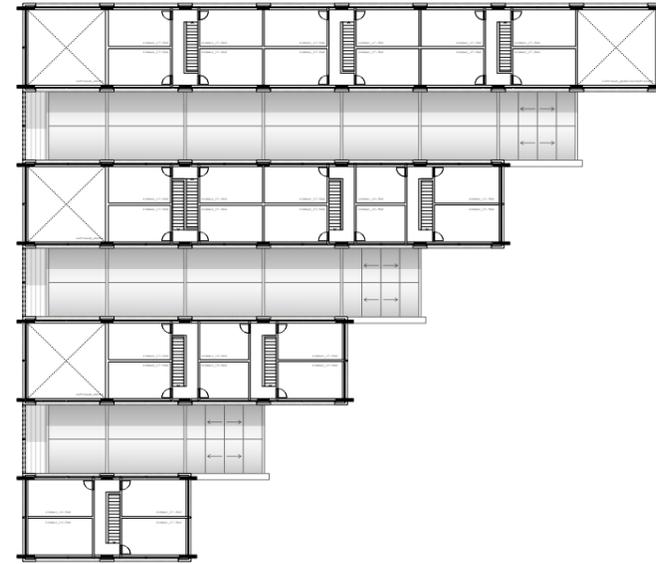
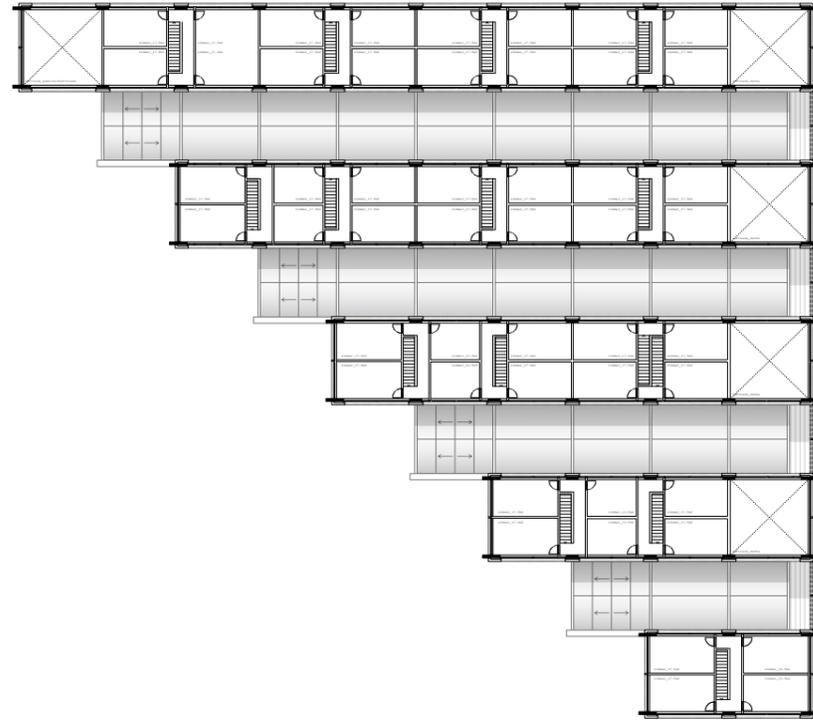
Ebene Büro



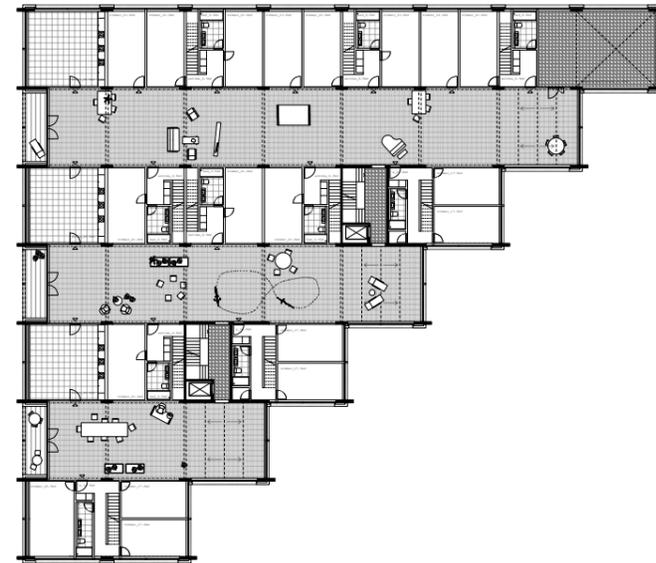
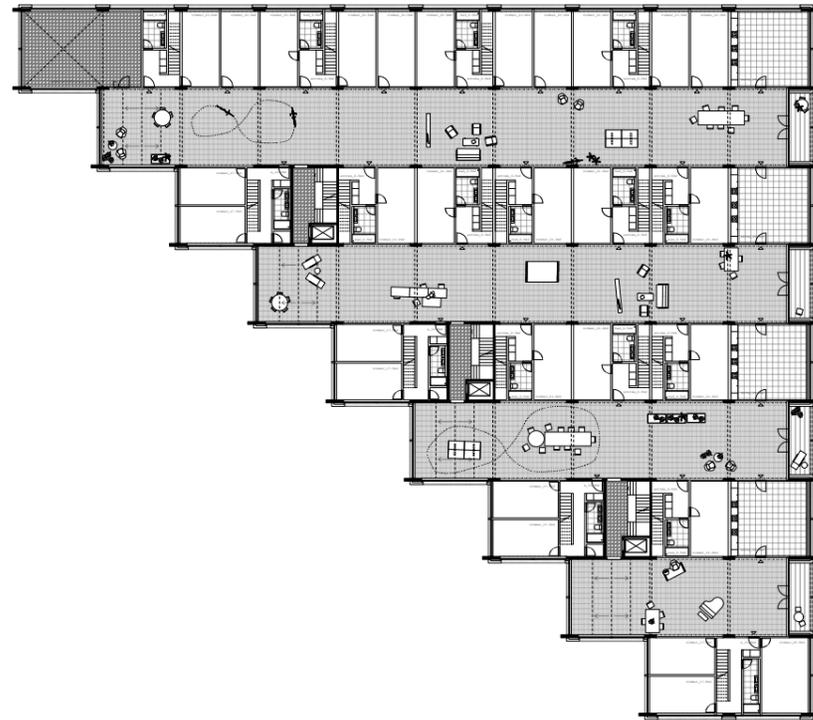
Ebene Untergeschoss



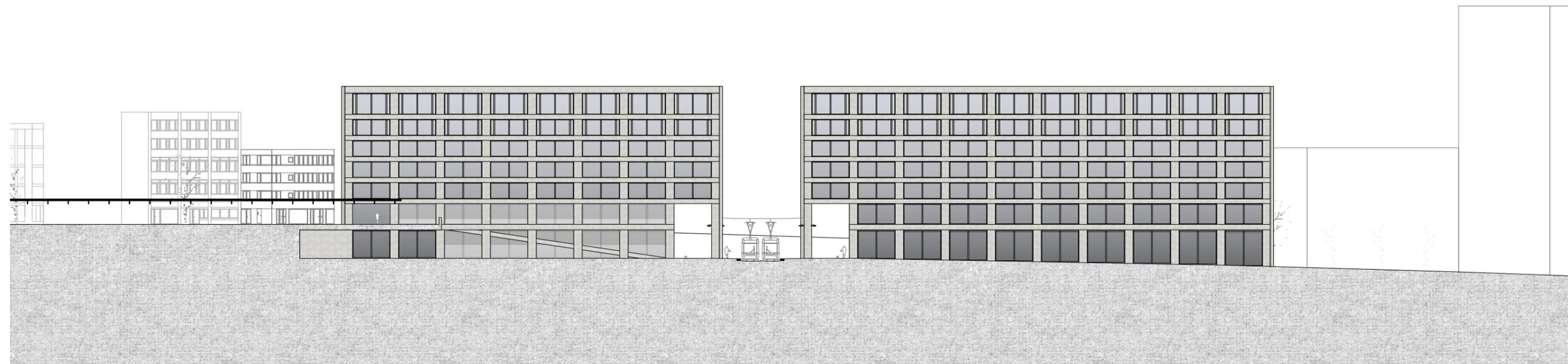
Ebene Zimmer



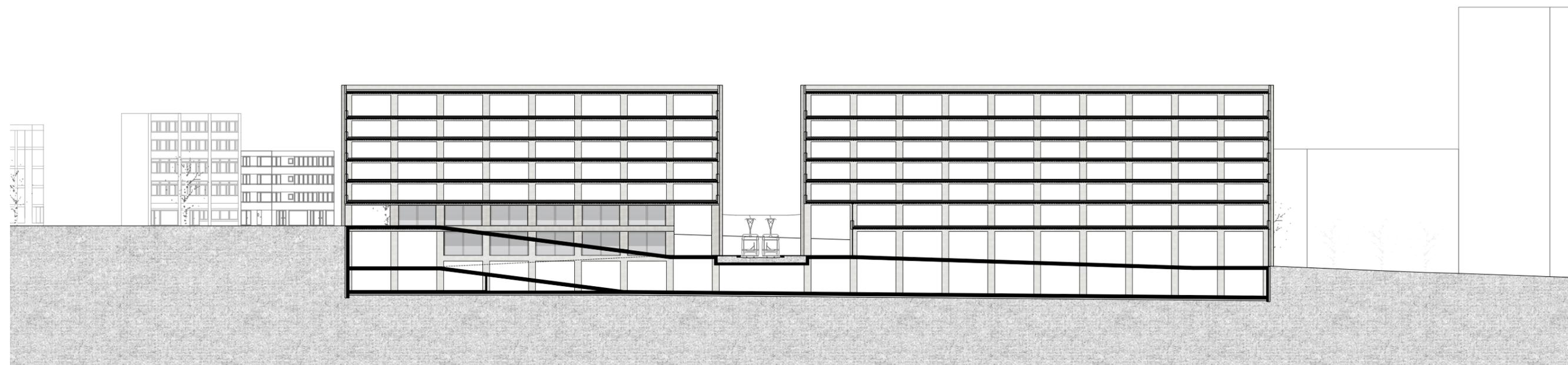
Ebene Wohnen



Ansicht Südost



Schnitt Südost



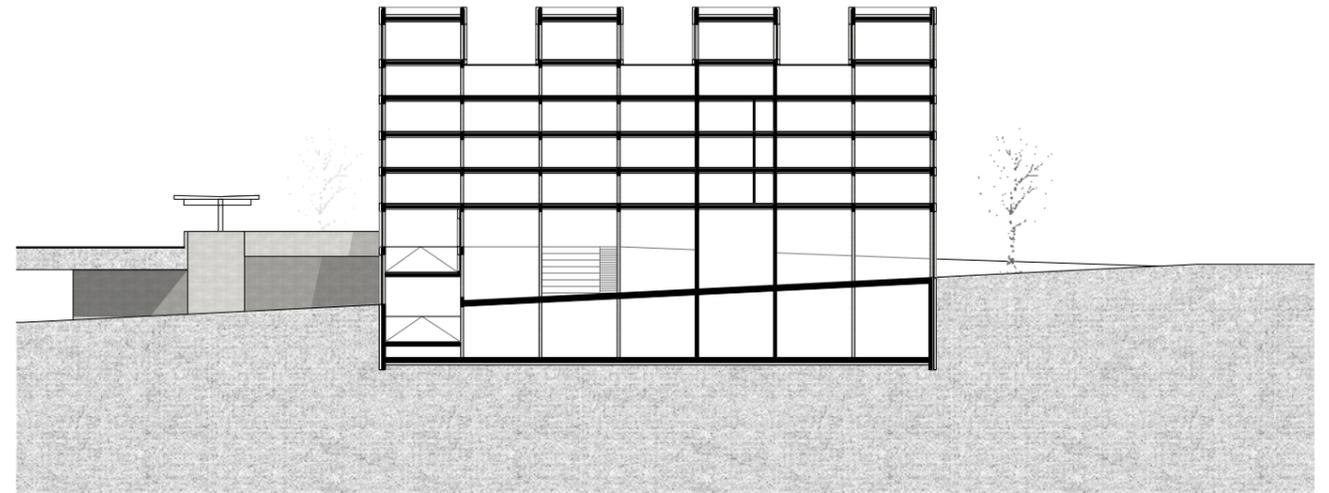
Ansicht Nord



Ansicht Nordost



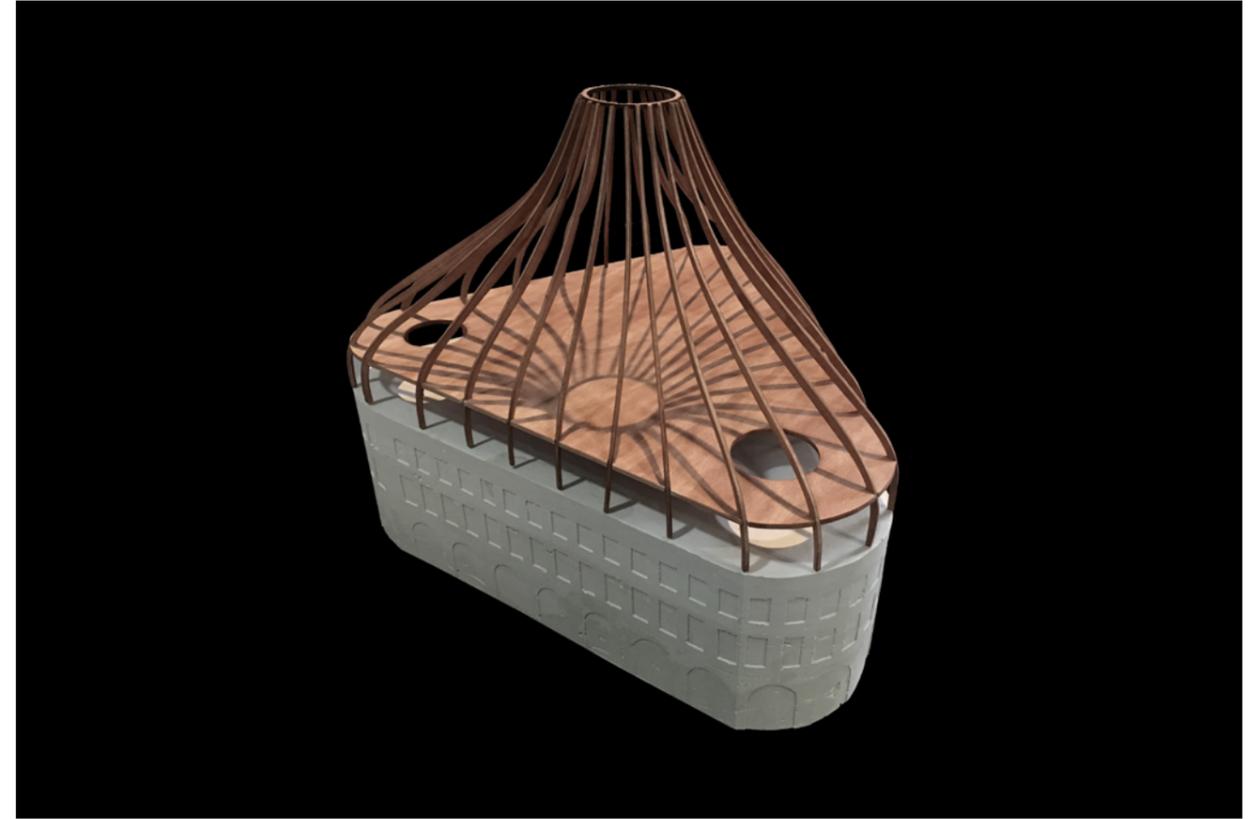
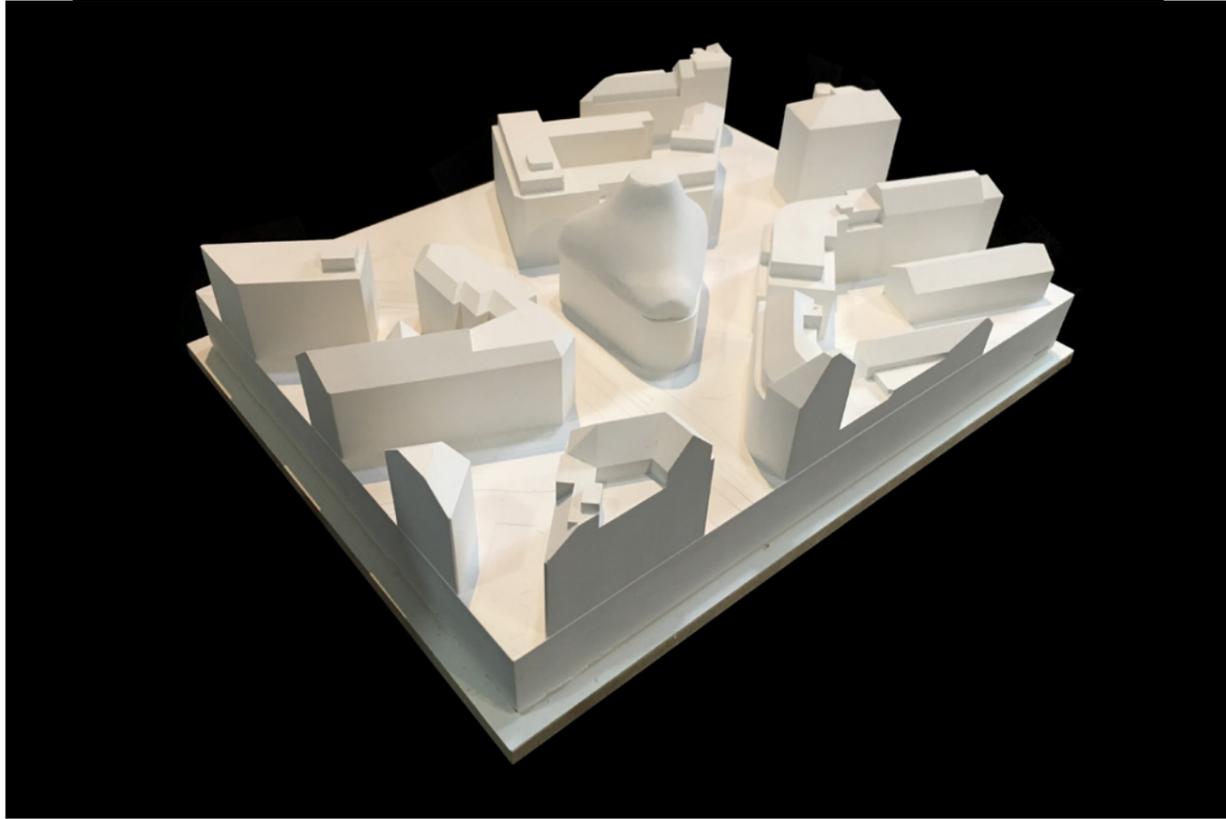
Schnitt Nordost



# **THEMA C**

## **WOOD FOOD**

**Gianluca Ceriani**



# Wood Food

Diplomthema C

Masterarbeit Herbstsemester 2017  
 Departement Architektur ETH Zürich

Professur Annette Gigon / Mike Guyer  
 Leitung Mike Guyer  
 Assistent Martin Zimmerli  
 Student Gianluca Ceriani

Begleitfächer  
 Bautechnologie und Konstruktion, Dozentur Mettler / Studer  
 Architektur und Bauprozess, Prof. S. Menz

## Wood Food

Wood Food ist Valentins Diems Pop-Up-Gastrokonzept für das Kochen mit Holz, Feuer und Tee. Es verbindet eine Reihe von Gegensätzen zu einer spannungsvollen Kombination von Geschmäckern, Gerüchen und Optiken und bringt Menschen unterschiedlichen Stands am langen Tisch zusammen.

Tradition trifft auf Moderne, neue Kochergüsse und Techniken ergründen Altkochbücher und Rezepten. Es bildet sich eine lokale Esskultur, indem lokale umgeworfene Produkte in höherer Perfektion verarbeitet werden. „Döckig“ wird zum neuen „Gaukel“, indem nicht künstlich geschönt wird, dennoch aber präzise bildet.

## Architektonisches Konzept

Unter dem Banner eben dieser Gegensätze suche ich den Entwurf zu ergründen. Mit dem Blick zurück bis zum Beginn der Baukultur habe ich mich einer zeitgenössischen Uhrzeit gewacht, nach der aktuellen Wäldern die „Valefines“ belohnen und höher diesem Zielplätzen eine entsprechende Architektur bietet. Es liegt nahe, für diese Aufgabe Holz als Baumaterial zu wählen. Es wird dabei kein Aufwand geschont, lokales Holz aufwändig zu bearbeiten und mittels formalistischen Formensprachen eine stimmungsreiche Optik zu erzeugen. Gleichzeitigkeit wird es so versetzt und veredelt. Mit bewährten Konstruktionen und moderner Statik sollen unerwartete Formen geschaffen werden. Man soll sich gleichzeitig vertraut und überrascht fühlen, um bei einem zwanglosen Essen in Nonstille schweben zu können. Die Oberflächen sollen das Material zeigen und in der Kombination mit den anderen Bauteilen zu einem Gesamteindruck führen. Mit dem Mittel der Innenraumgestaltung wird dem Gast mehr als nur ein Essen geboten; es evokiert die Reize der Erinnerung und Gefühl.

Nichtesdenn soll der Fokus, mit Hilfe der Architektur, dem Essen und den Geschmäckern gehen. Wie mit Valefines Worten: Man soll sich an die Kindheit zurückdenken, fast schon nostalgisch an das Grillen im Wald. Das Ziel ist eine multisensorische kulturelle Erfahrung. Das Resultat ist ein innovativer Hut mit feinfühlig abgestimmter Tischführung und Materialwahl und einer Formfindung, die den Geist erregt.

## Konzeptionelles Pop-Up

Die Baufarbe untersucht den Grundkonflikt, ein gastronomisches Konzept, dessen Erfolg wohl sehr stark in der Exklusivität durch Knappheit und den wechselnden Locations und damit ihren Unersetzlichkeit fest, zu einem permanenten Betrieb umzuwandeln. Der Architekt kommt so die zentrale Aufgabe zu, Räume zu schaffen, die bis zu einem gewissen Grad anpassungsfähig sind, gleichzeitig aber sehr spezifisch bleiben, um die zuvor beschriebenen Anforderungen zu erfüllen.

Aus diesem Grund bietet sich eine Fusion der Restaurationsidee mit einem Koch-Schulbetrieb sehr gut an. Tagelöhner und unter der Woche können so die Räumlichkeiten der Ausbildung junger Talente dienen und Events für interessierte Hobby-Köche und Feinschmecker. Die hier interne Teambildung stärken wollen organisiert werden. An Wochenenden, ausgerechneten Tagen und vielleicht auch sehr spontan und noch einmaliger und kurzfristiger findet der Restaurantbetrieb statt, der dann zugleich den umgebenden Köchen eine Plattform ermöglicht, gelerntes umzusetzen und erste Gäste zu versorgen.

## Schlüssel

Um an das Feuer, Brennöfen und Essen zu erinnern, wurde ein Volumen gefunden, das sich an dem dreieckigen Grundriss des bestehenden Plaza-Gebäudes sich verjüngend stark in die Höhe erhebt. Es soll dem Gebäude ein Hut aufgesetzt werden, der ihm zu größerer Aufmerksamkeit verhilft und sich durch die Aufstockung auch städtebaulich zwischen den „neuen“ Nachbarn behaupten kann, die das denkmalgeschützte Plaza in ihrer Höhe überlegen. Durch die Verjüngung wird dem Bestand Körpergröße verliehen, indem sich der neue Abschluss von der menschliche zurücknimmt. Aus weiterer Entfernung nimmt dann aber die Position und Erscheinungskraft des Gesamtgebäudes zu, wovon der dreigeschossige Bestand profitieren kann. Die historische Entwicklung des Stadtkerns, die zu dieser Setzung und Grundrissgeometrie geführt hat, sichergestellt auch ebendiese gosse Positionen.

## Programm und Architektur

Ergänzt wird das Plaza mit zwei grundsatzverschiedenen Geschossen einem ersten Geschoss mit der grossen Mies-van-der-Rohe-Küche, allen Nebenräumen, den Schulräumen und Lagerflächen und dem zweiten Geschoss darüber als grosser Foyer mit der zentralen Feuerstelle in der Mitte, an der geillert wird und das Essen aus der vorbereiteten Küche im Geschoss darunter weiter verarbeitet und angerichtet wird. Dem Gast wird der Prozess gezeigt, wie und aus welchen Zutaten das Essen zubereitet wird.

Erschlossen wird dieses Geschoss über eine gewendelte Treppe an der nordwestlichen Seite des Gebäudes. Die Treppe reicht bis in das Erdgeschoss, wo das Gebäude von der Balustrade als Hauptverkehrsachse betreten wird, Alternativ sieht auch ein Aufzug zur Verfügung. Im Eingangsbereich des Erdgeschosses befindet sich der Empfang mit der Garderobe. Der anschließende Wartebereich wird von einem kleinen Shop ergänzt, in dem die WoodFood-Produkte gekauft werden können. In den darüberliegenden Bestandsgeschossen werden die Büro- und Verwaltungsräumlichkeiten des neuen Betriebes angeordnet.

Vom grossen Saal im oberen Geschoss führt eine zweite gewendelte Treppe in die darunter liegende Bar, in der ein Digestivo in einem diskreteren und weniger rauchigen Umfeld zu Geniessen geführt werden kann. Die Raumeinteilung in diesem ersten Dachgeschoss beruht einerseits auf der Übernahme bestehender tragender Wände und natürlich auf der speziellen Dreieck-artigen Grundrissform. So werden Räumlichkeiten entlang der Fassade angeordnet, an deren Enden, in den abgewinkelten Ecken, gemeinsame Räume die spitzen Winkel aufschliessen. In der Mitte des Geschosses, quasi dem Herz, befindet sich die Küche.

## Küche

Die Gliederung der Küche beruht auf einem idealen betrieblichen Ablauf. Von der vorbereitendsten Grünsauce wird die Küche beliefert. Ein separater Warendisch führt die Güter in einen Warenraum und Qualitätskontrollraum. Auf diesem Weg können so die einzelnen Kühl- und Lagerräume erreicht und die Kühlkette eingehalten werden. In unmittelbarer Nähe zur klassischen Mies-van-der-Rohe-Küche angeordnet befinden sich die Bereiche zur Vorbereitung der Esswaren, Räucher, warmen Küche und Patisserie. Ein Bereich für Sondergerichte und flexible Arbeitsflächen ergänzt das Ensemble. Von einer Ansicht führt eine grosszügige gewendelte Treppe direkt in die Showküche im oberen Geschoss mit dem grossen, zentral gelegen und in verschiedene Bereiche unterteiltem Grill, der das Herz der Wood Food Küche darstellt. Umgeben wird er durch Arbeitsflächen für 4-8 Köche und speziellen Öfen und Kochergüssen, um dem wechselnden Angebot gerecht werden zu können. Eingestreut wird der Öfen grundsätzlich aus dem unteren Geschoss, dem „Altschmied“: Von dort wird auch die grosse Menge an Zuluft hergeführt, die notwendig ist, um einerseits einen feuer sicheren Betrieb zu gewährleisten und andererseits den Saal ausreichend zu entlüften. Weitere Abluftventilatoren radial um das Ofenfenster unterstützen die Kontrolle der Luftqualität im Saal. Die olfaktorischen Konsequenzen eines fehlenden Rauchabzugs sind wesentlicher Teil des Konzeptes und dienen bewusst und direkt dem Anspruch an ein „multisensorisches Erlebnis“. Der allfällige Funkenflug wird ausserdem durch den grossen Kalkan der Showküche aufgenommen und es werden mit dem Schwarzbildboden und den Aluminium- und Chromstahl-Mobiliar nur gegen Feuer unempfindliche Materialien verwendet. Zu guter Letzt bringt ein kleines Gitterläuf das schwarze Gitter in die Wände, die hygienisch von den Kochbereichen abgetrennt ist. Sie befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Non-Food-Lager. Von da aus beginnt der Kreislauf erneut.

## Konstruktion

Die Aufstockung ist eine reine Holzkonstruktion mit bewährtem Trockenbau aus mit hohen Masse verfestigten Bauelementen. Als optisch hervorhebende Holzträger sind jeweils individuelles Scheitlängen aus verschiedenen, CNC-gefrästem Beerschichtholz. Sie definieren präzise die gewollte volumetrische Form und wirken als eine Art Sparren. Ihr Querschnitt verhält sich dem Kräfteverlauf entsprechend und wird aus getriebenen Gelenken leicht überdimensioniert. Begleitet werden die Träger mit einer Holzbohle, die mit Hilfe einer Nuten-Keil-Verbindung die Ausserliege der Aufstockung sicherstellt. Es folgt ein klassischer Dachaufbau mit einer Unterkonstruktion für verbretterte, dunkle Titan-Zink-Schindeln, die sich optimal eignen, die freie, doppelt gekrümmte Dachform einzudecken.

## Formfindung

Die eigentliche Form des Daches entstammt einer Volumenstudie, die verschiedene Faktoren im Projektverlauf unterschiedlich gewichtet hat. Hütten, Brennöfen, Heissluftöfen, Vulkan, Lebensmittel wie Knoblauch und Zwiebel sowie diverse Kochgeschirre waren bildliche Referenzen, die mit praktischen Fragen der Nutzung unter niedrigen und grossen Flächen, bestmögliche Belüftung und den Übergang zum und Verständnis des Bestandes kollidierten. Zusammen mit den städtebaulichen und Überlegungen und diversen Proportionen hat sich am Schluss die vorliegende Form herauskristallisiert.

Es ist die Form für Wood Food. Erst das Innere gibt Preis, was sich unter der Cloche befindet.

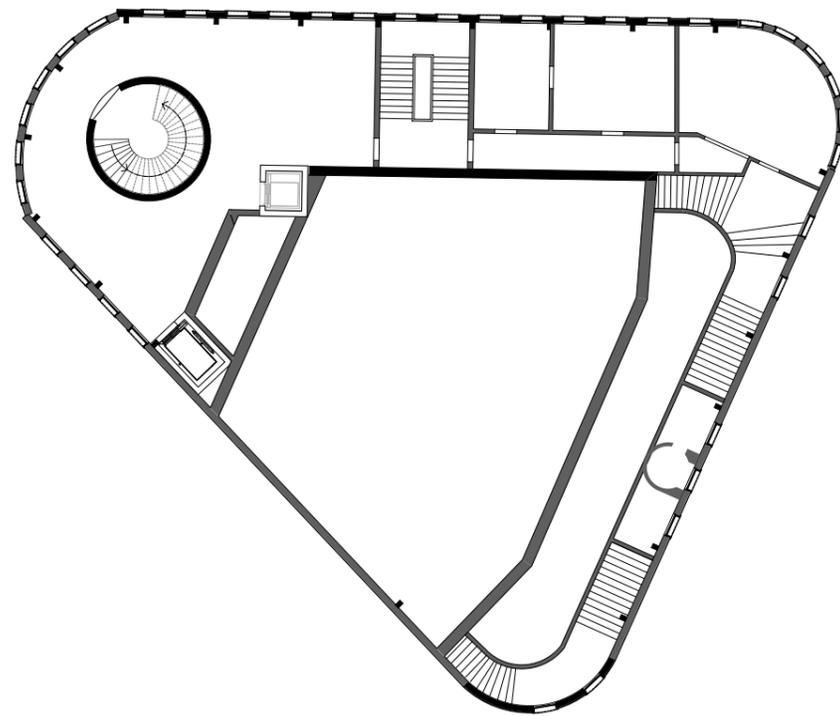
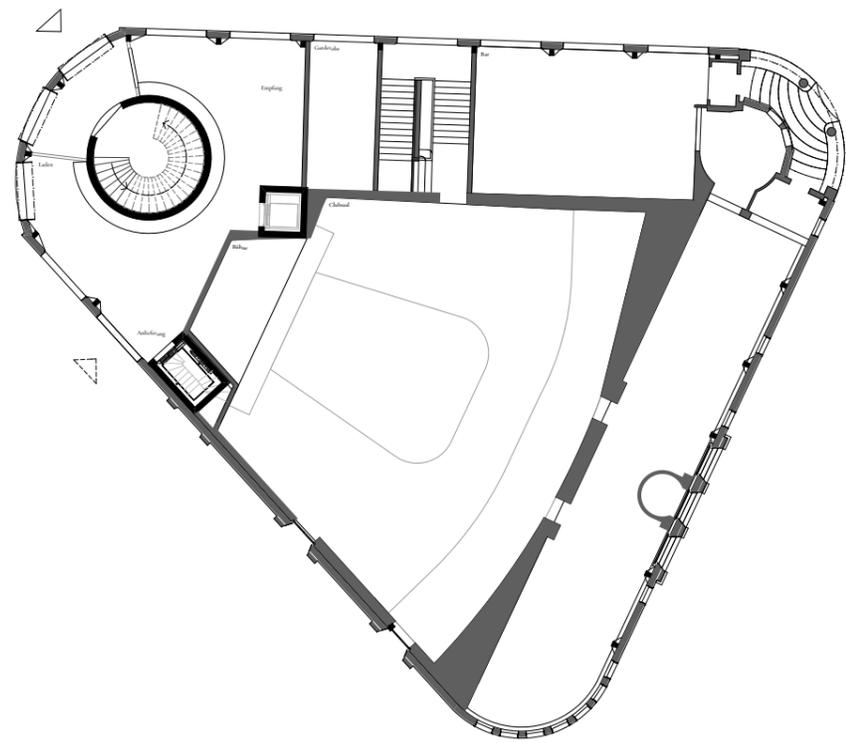
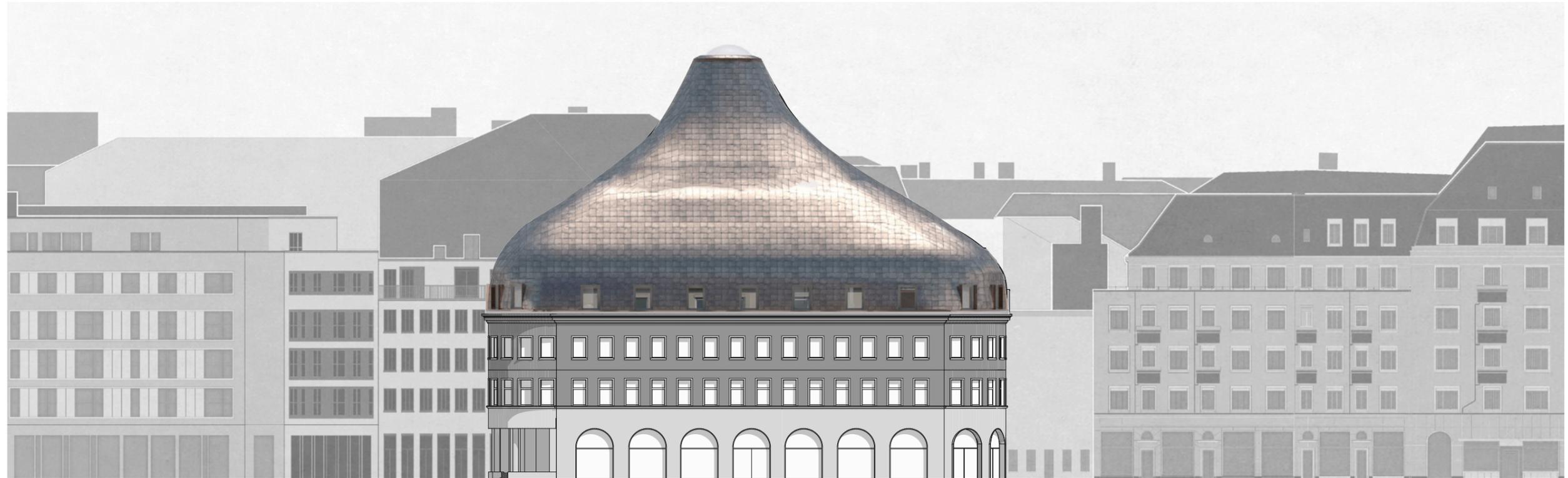


Situationsplan 1:200 und Projektbeschreibung

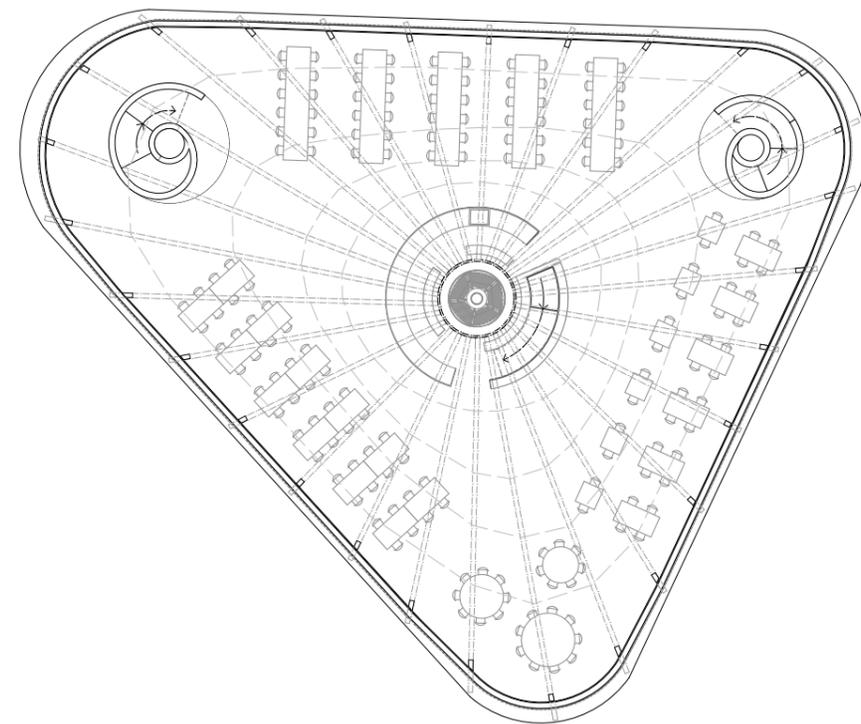
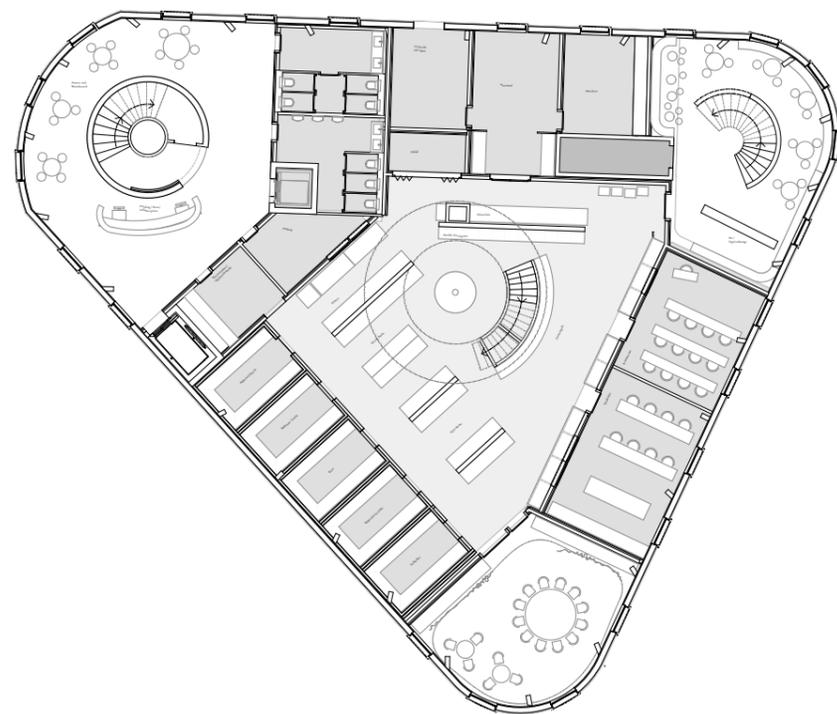
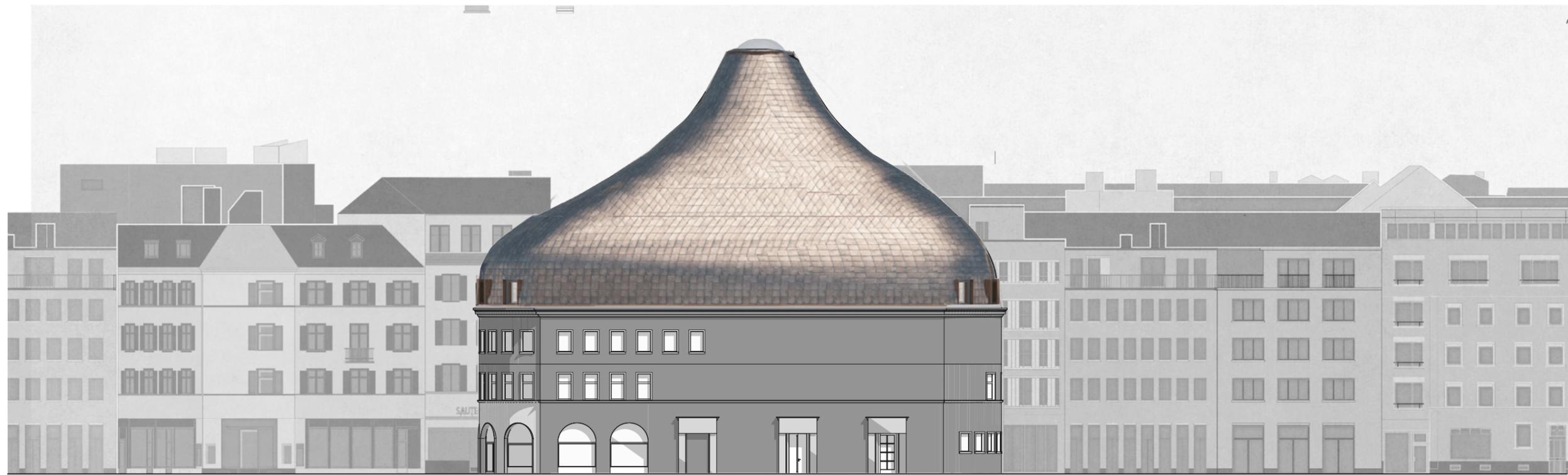




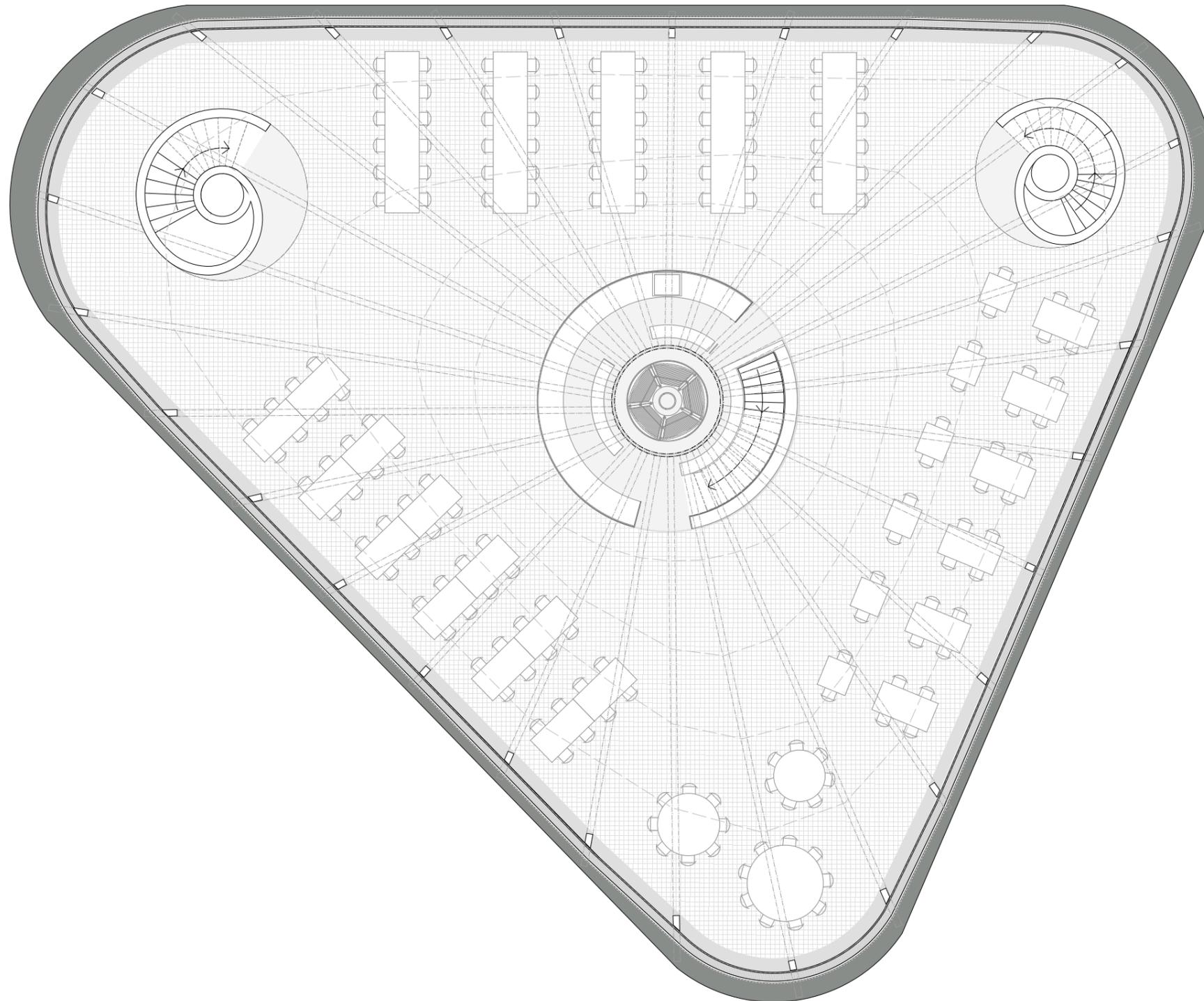
Aussenperspektive Badenerstrasse, Eingang "Wood Food"



Ansicht Nord und Grundrisse Bestand "Plaza", MST 1:100

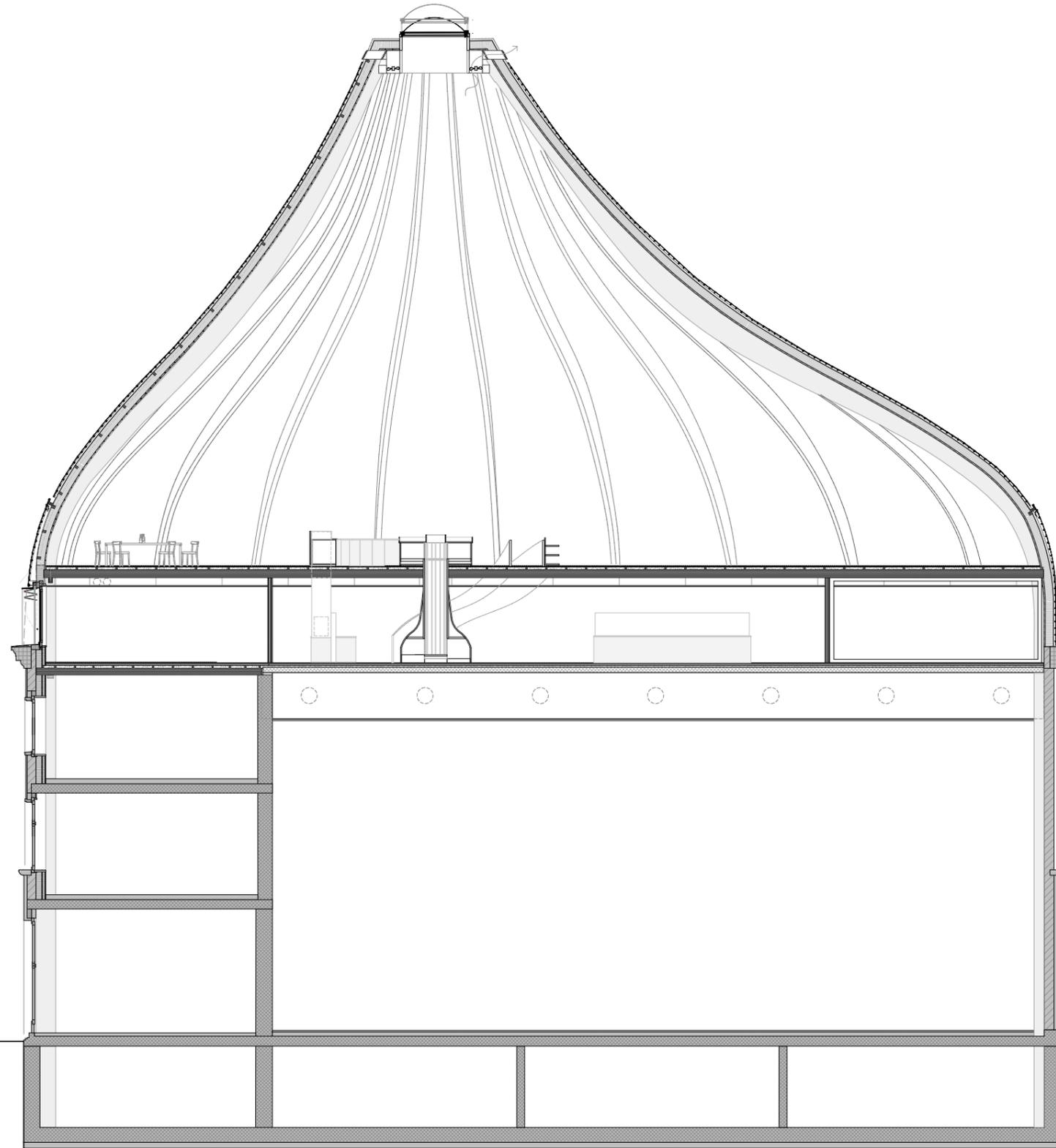


Ansicht Südwest und Grundrisse Aufstockung "La Cloche", MST 1:100



Grundriss 2. Dachgeschoss "Saal", MST 1:50

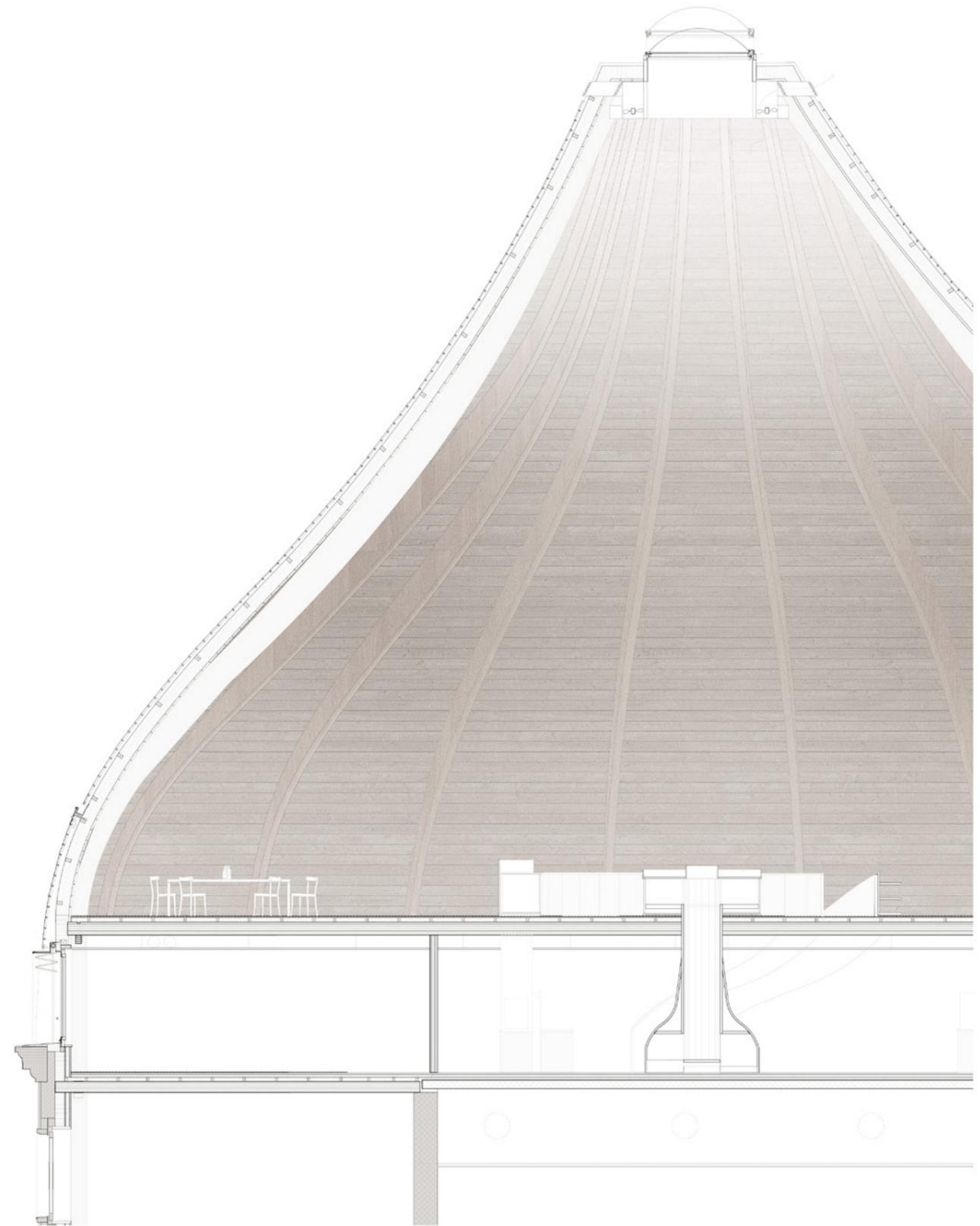




Schnitt, MST 1:50

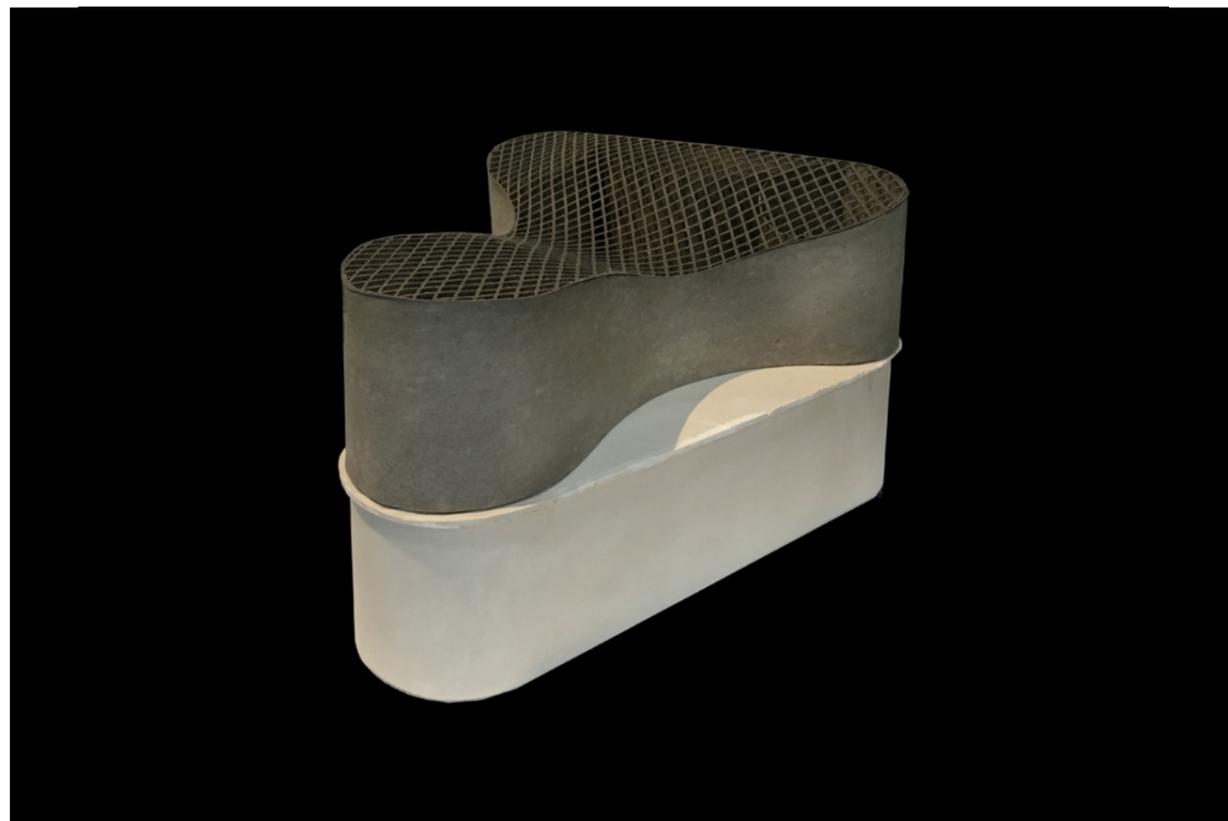
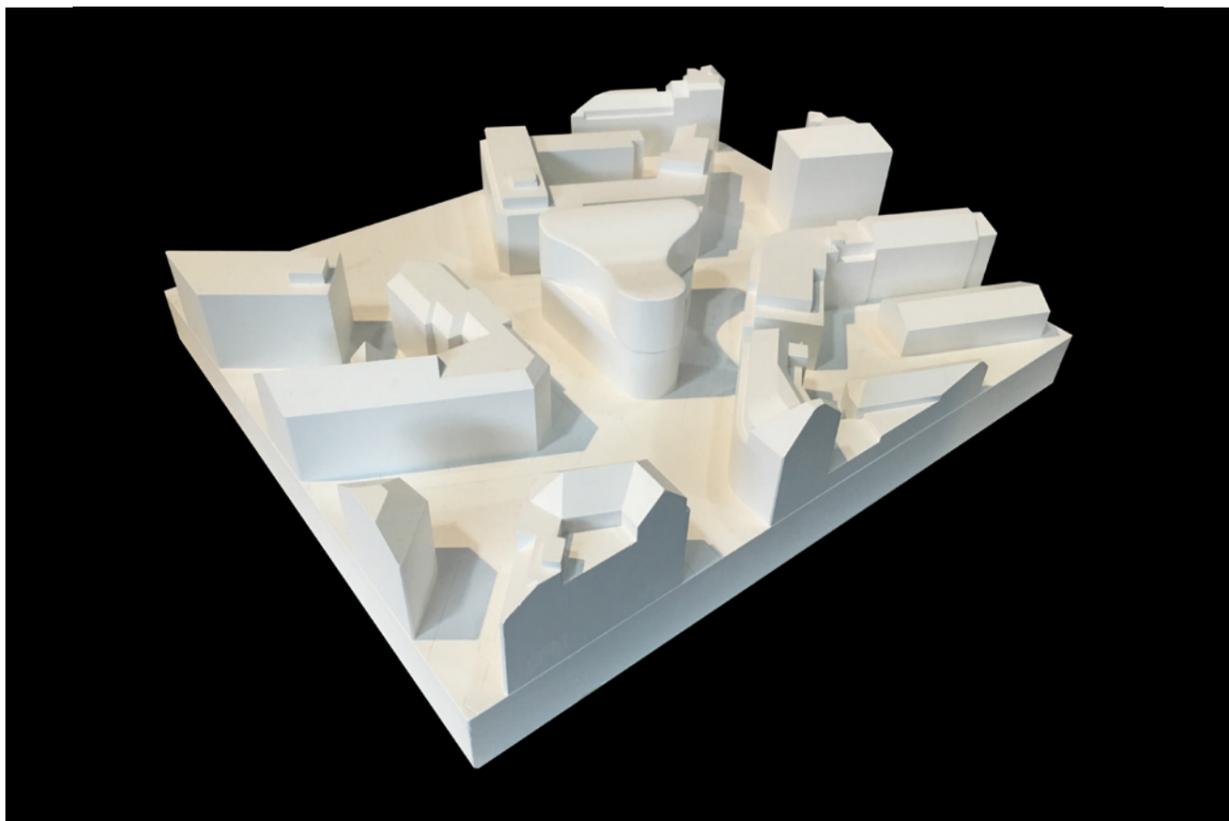


Innenperspektive Saal mit Feuerstelle



Konstruktionschnitt und Ansicht, MST 1:33

**Lia Rossi**



# WOOD FOOD

Diplomthema C

Lia Rossi

Masterarbeit Herbstsemester 2017  
Departement Architektur ETH Zürich

Professur Annette Gigon / Mike Guyer  
Leitung Mike Guyer  
Assistent Martin Zimmerli

Begleitfächer:  
Bautechnologie und Konstruktion - Dozentur Mettler / Studer  
Architektur und Bauprozess - Professur Sacha Menz

Das bestehende Gebäude an der Badenerstrasse 109 birgt, in einem sich verdichtenden Stadtquartier, das Potenzial einer Aufstockung und somit eine Möglichkeit sich im stets verändernden städtebaulichen Kontext zu behaupten. Das gastronomische Konzept „Wood Food“ stammt aus der Pop-Up Gastronomie-Szene und soll als Weiterführung des Konzepts an dieser prominenten Lage sein eigenes Lokal erhalten. Die Begriffe des Temporären und des Permanenten stehen sich in dieser Aufgabe gegenüber und bilden zusammen eine ungewöhnliche und experimentelle Kombination.

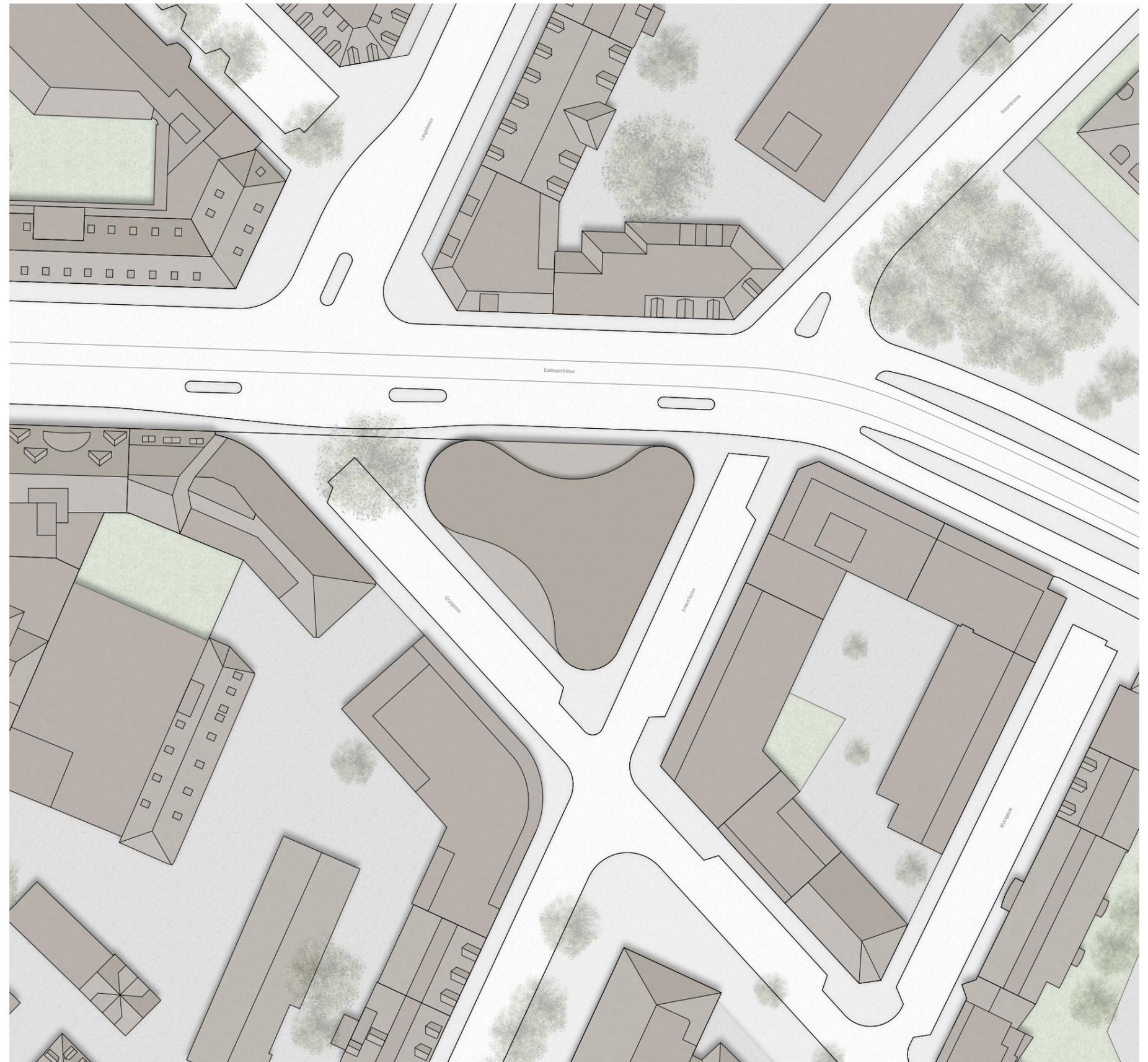
Hier stellt sich jedoch die Frage, ob solch ein temporär konzipiertes „Wood Food“ in einem so dauerhaften Milieu an Wirkung gewinnt oder eher seine Attraktivität einbüsst. Der Begriff „Pop-Up“ bedeutet ein plötzliches Auftauchen, das die Aufmerksamkeit der Gesellschaft anregt und das mehr oder weniger rasche Untertauchen verwandelt das Konzept eher in ein Event als ein dauerhaftes Phänomen. Die Kurzlebigkeit des Events stellt somit einen bedeutenden Aspekt dieser gastronomischen Szene dar und wird in diesem Projekt auch beibehalten. Es geht also darum einen Ort zu schaffen, an dem sich nicht nur eines, sondern mehrere gastronomische Pop-Ups entfalten können, sich für einige Zeit niederlassen und der Gesellschaft ihre Kochkünste vorführen können. Der stete Wechsel in den Küchen wird gesucht, um die Lebendigkeit und die Dynamik, die der Pop-Up-Szene zugrunde liegen, aufrecht zu erhalten.

Bei genauerer Betrachtung des Bestandes treten einige spezifische Charakteristiken hervor. Einerseits ist das dreistöckige Gebäude in eine aus Naturstein ausgeführte Sockelpartie und zwei zusammengefasste Obergeschosse geteilt. Ein steinerner abgestufter Fries rund um das Haus bildet den oberen Abschluss und eignet sich perfekt als Sockel für die neue Aufstockung. Diese übernimmt die Geschossanzahl des Bestandes und erhebt sich somit von den umgebenden Gebäuden. Eine weitere Besonderheit des Bestandes ist die Form des Grundrisses. Die dreieckige Grundform lässt sich aus der Begrenzung durch die drei tangierenden Strassen (Badenerstrasse, Ankerstrasse, Grüngasse) ableiten und erlaubt dem freigestellten Gebäude eine Fassade zu jeder dieser Strassen hin. Die Ecken des Dreiecks sind dazu noch in einer Rundung ausgeführt, was dem Gebäude einen noch spezielleren Charakter verleiht. Die Rundungen am Gebäude werden in der Aufstockung weiterführend aufgenommen, indem die Grundrisform, sowie die Dachform des neuen Gebäudeteils sich flüssend zu bewegen scheinen und dem Volumen eine spezifische Dynamik verleihen. Die Wölbung des Daches erreicht jeweils am östlichen und westlichen Ende des Volumens seinen Höhepunkt und betont somit sowohl die runden „Ecken“ der Aufstockung, als auch die des Bestandes.

Die Räume des derzeitigen Fust-Ladens im westlichen Teil des Bestandes werden umfunktioniert, um die Erschliessung zum Gastronomielokal im oberen Gebäudeteil zu versichern. Im Erdgeschoss wird ein neuer grosszügiger Eingang geschaffen, der nicht nur am Empfangstresen entlang zur grossen Spiraltreppe nach oben führt, sondern der auch dem neuen kleinen Pop-Up Laden an der belebten Badenerstrasse als Zugang dient. Der bestehende Plaza Club und die dazugehörige Bar werden als Funktion belassen, nur die Räumlichkeiten werden etwas klarer gestaltet. Die spiralförmige Treppe führt über drei Geschosse in das neue Restaurant in der Aufstockung. Die drei nach aussen betonten Zylinder im Grundriss wichtige Funktionen des Restaurants, wie die Erschliessung im westlichen Teil und die zwei Küchen im östlichen Teil. Die grosse Treppe führt den Gast an einem grossen durchgehenden Tresen mit Empfang, Garderobe und Bar vorbei in den Hauptraum des Lokals: den Speisesaal. Dieser offenbart mit seiner eindrücklichen Raumhöhe den Blick auf die geschwungenen Wände und die hängende, netzartige Dachkonstruktion, sowie auf die zwei grossen Fensterfronten an der nördlichen und südlichen Seite des Raumes, die der geschwungenen Linie der Aussenwände folgen. Durch die teilweise Ablösung von der bestehenden Grundrisform werden im Norden an der Badenerstrasse und im Süden an der Grüngasse zwei attraktive Aussenräume geformt. Weiter hinten im Raum befindet sich in der hohen Wand eine grosse Feuerstelle, die dem Raum Wärme verleiht. Rechts und links davon befinden sich die zwei Küchen des Lokals. Die Erschliessung derer erfolgt über die neu angeordnete, gemeinsame Treppe mit Lift im östlichen Teil des bestehenden Gebäudes mit Zugang und Anlieferung von der Ankerstrasse aus. Die Nebenräume der Küchen befinden sich grösstenteils in der Aufstockung über den Küchen selber und sind über diese gemeinsame Erschliessung erreichbar. Weitere dazugehörige Büros oder Personalräume sind im 1. und 2. Obergeschoss des Bestandes untergebracht. Über dem Haupteingang des Restaurants befindet sich ausserdem auf einer Galerie ein privater Speiseraum, dem jedoch der Blick in den grossen Speisesaal nicht verwehrt ist. In einem weiteren Geschoss darüber, befindet sich ein zusätzlicher, geschlossener Raum, der für Gäste nach Bedarf frei bespielbar und benutzbar ist.

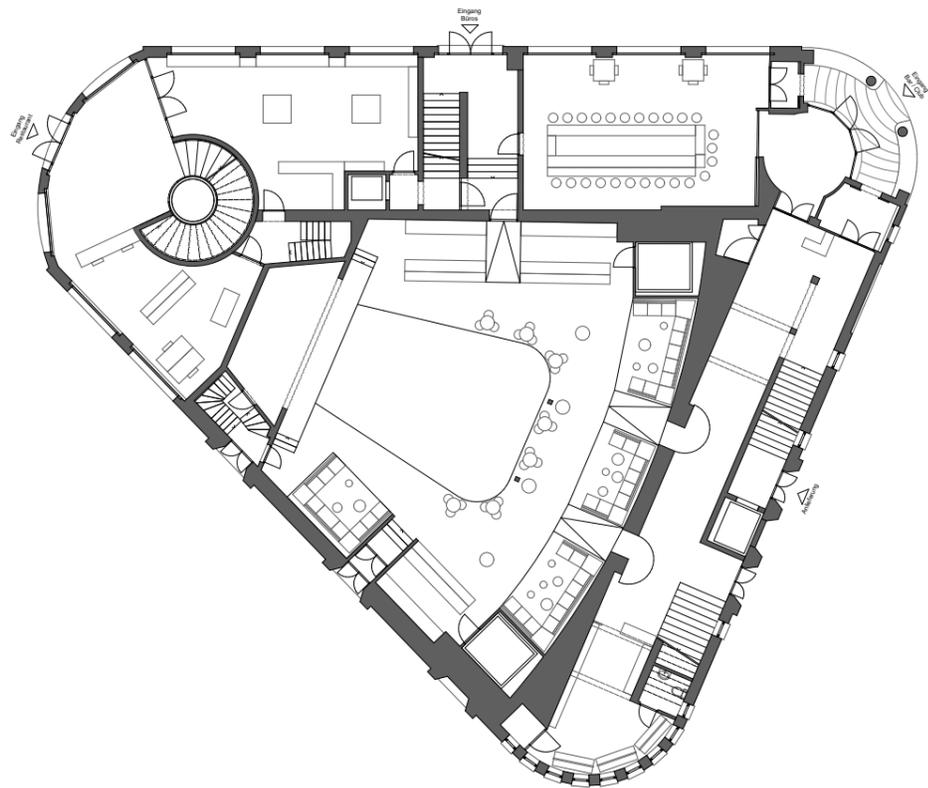
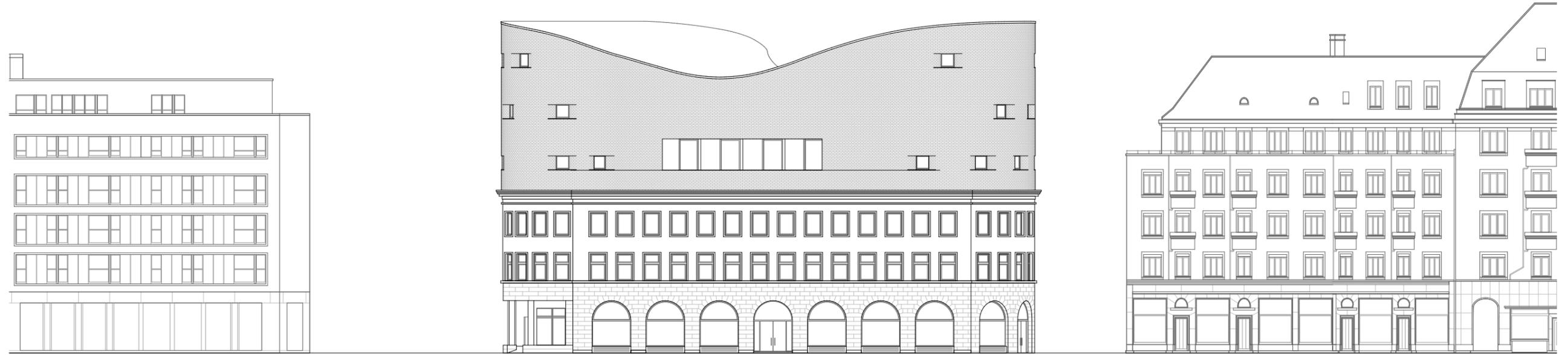
Das gastronomische Konzept des Restaurants basiert einerseits auf der Philosophie des Temporären der Pop-Up-Szene und andererseits auf der Idee der Zusammenarbeit und der Unterstützung innerhalb dieses Milieus. Im Raum werden diese Punkte umgesetzt, indem es zwei Küchen gibt, in denen sich jeweils ein Koch mit seinem Team befindet, jedoch nur für einen gewissen Zeitraum bis der Nächste an diesem Ort sein gastronomisches Konzept entfalten will. Die Aufteilung in zwei Küchen erlaubt die separate Arbeit der Köche, doch sollen hier auch gemeinsam entwickelte gastronomische Events sich vorgeführt werden können. Die Zusammenarbeit wird mit gemeinsamen Nebenräumen und Erschliessung, sowie mit wichtigen Sichtbezügen zwischen den Küchen unterstützt. Die Küche selber ist so angeordnet, dass der Koch an der prominentesten Stelle, zum Speisesaal hin, kocht und anrichtet. Die Vorbereitung geschieht knapp dahinter und kann auch von den Gästen verfolgt werden. Hinter einer Trennwand befindet sich weiterer Platz für die Vorbereitung, sowie der ganze Abwasch. Zwischen beiden Küchen befinden sich einige gemeinsame genutzte Lagerräume und Garderoben für das Personal. Die Räume über den Küchen beinhalten die Kühlräume und weitere Lagermöglichkeiten. Die Gäste des Restaurants können ihr Essen direkt am Tresen der Küche bestellen, haben die Möglichkeit dem Koch beim Vorbereiten ihrer Mahlzeit zuzuschauen und nehmen dann ihren Teller mit zum Tisch. Die Möblierung im Speisesaal unterstreicht nochmals die Idee der Vermischung und der Zusammenarbeit, jedoch hier im gesellschaftlichen Sinne. Die grossen Tische können entweder von einer grossen Gästegruppe besetzt werden, oder auch von mehreren kleineren Gruppen. Hiermit soll die Abkapselung einzelner Gäste auf jeden Fall vermieden werden. Die Feuerstelle in der Wand zwischen den Küchen spielt im Raum eine zusätzliche gesellschaftliche Rolle. Sie wird nicht als Kochgelegenheit benutzt, sondern als erwärmendes und zusammenführendes Element im Speiseraum eingesetzt. Sie verleiht dem sehr hohen Raum eine heimliche und gemütliche Atmosphäre.

Die ganze Aufstockung wird geprägt vom Material Backstein. Im Aussenraum lehnt sich die Farbe des Backsteins an den Bestand an, differenziert sich jedoch mit seiner Struktur von der verputzten Fassade. Der steinerne Fries unterstützt dabei die Lesbarkeit des Unterschieds zwischen Bestand und Erweiterung. Die kleinen Fenster in der Aufstockung folgen den geschwungenen Linien des Volumens, indem die Leibungen rund ausgeführt werden und als Fortsetzung der Wand fungieren. Das dunkle Metall an Sturz und Brüstung, sowie an der Aussenseite des Fensters bilden einen Kontrast zum roten Backstein. Die grossen Fensterfronten an der nördlichen und südlichen Seite sind auch aus dunklem Stahl gefertigt um diesen Kontrast aufrecht zu erhalten. Im Innenraum ist der Backstein ebenso prägnant wie aussen eingesetzt. Das Zweischalenmauerwerk ist aussen wie innen nicht verputzt und lässt somit den Backstein im rohen Zustand seine Wirkung entfalten. Die Anwendung des Backsteins ist jedoch nicht nur auf die Wände begrenzt, sondern wird jeweils im Aussen- und im Innenbereich auch als Bodenbelag verwendet, wobei innen ein anderes, richtungsloses Muster eingesetzt wird. Die grossen gebogenen Fensterfronten mit Schiebetüren aus Stahl lassen das natürliche Licht in den Raum. Die netzartige Deckenstruktur im Raum ist aus Holz ausgeführt und unterstreicht mit seiner Helligkeit die Höhe des Raumes. Diese reduzierte Materialität und die einfache Gestaltung des Raumes spiegelt sich auch in den Möbeln wieder. Die Geometrie und die Komplexität der hölzernen Stühle und Tische sind in einfacher und handwerklicher Form gehalten.



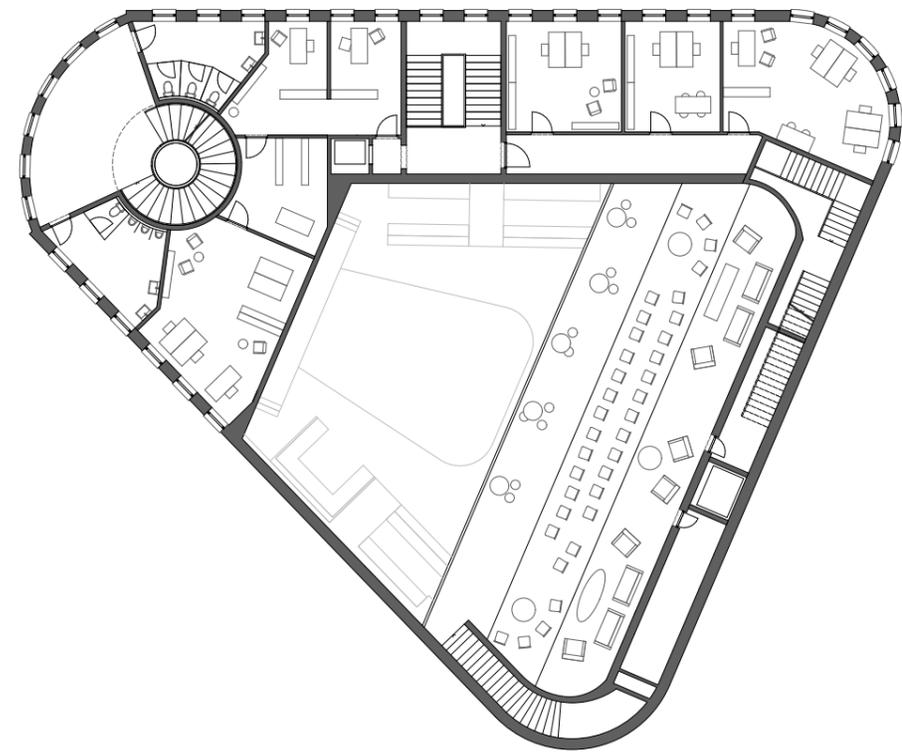


Aussenperspektive

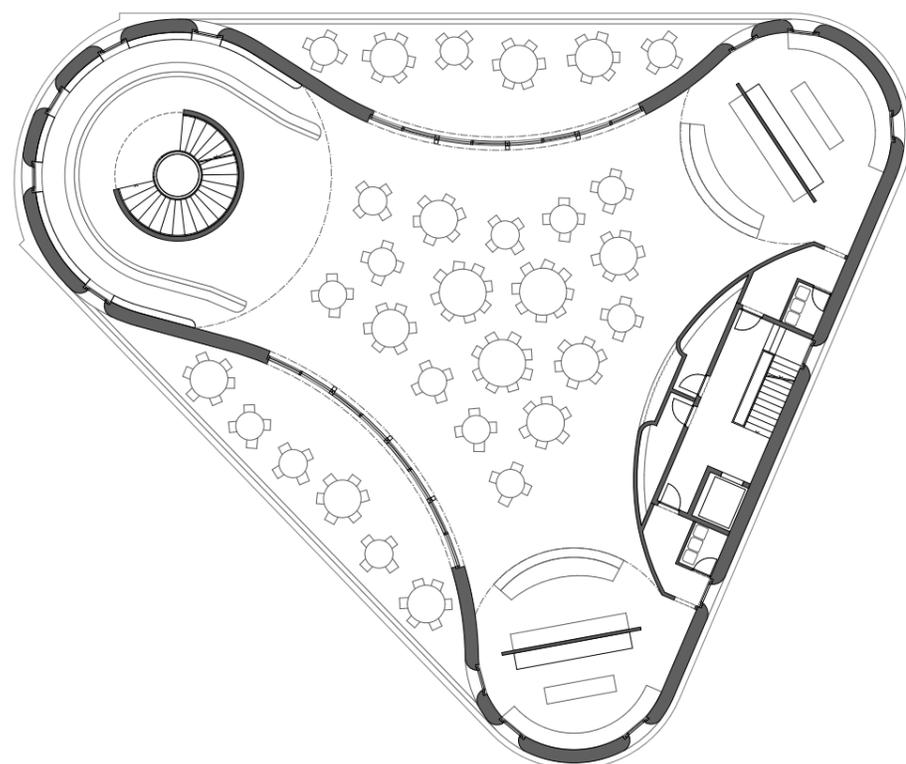
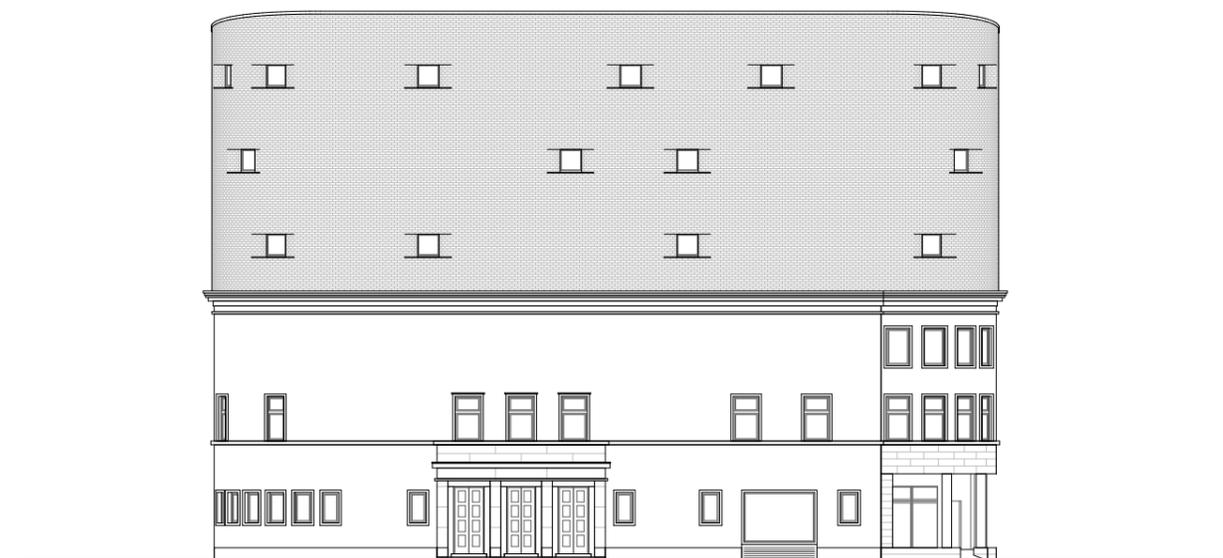
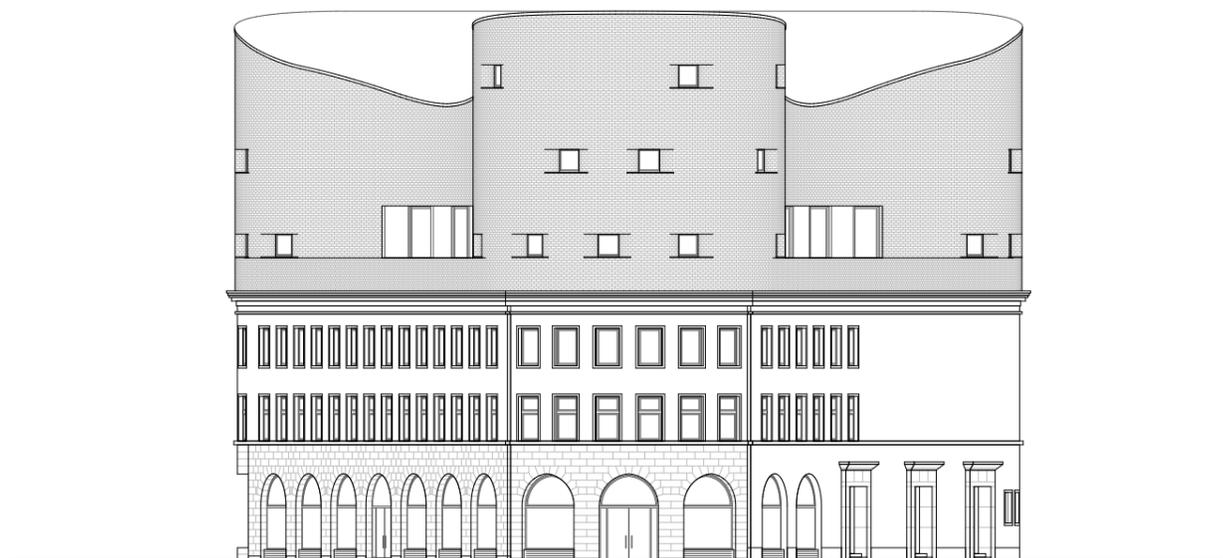


Grundriss Erdgeschoss 1:100

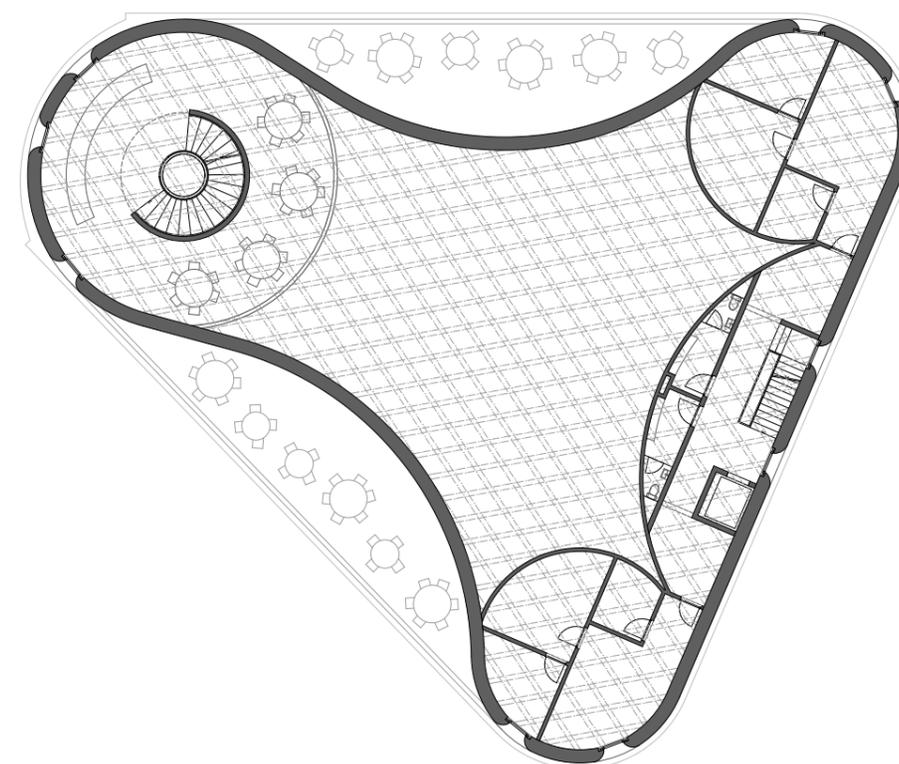
Ansicht Nord Badenerstrasse 1:100



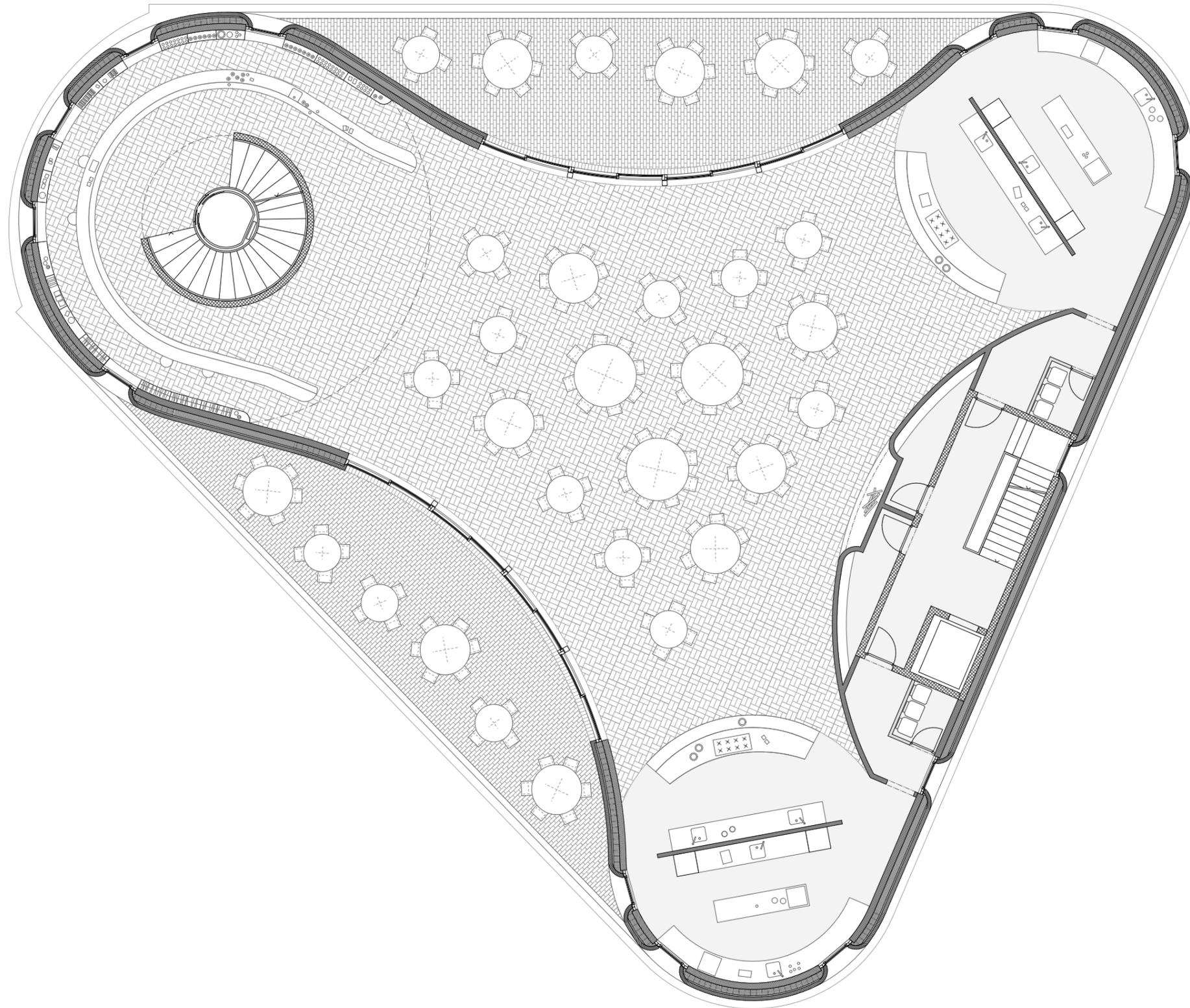
Grundriss 2. Obergeschoss 1:100

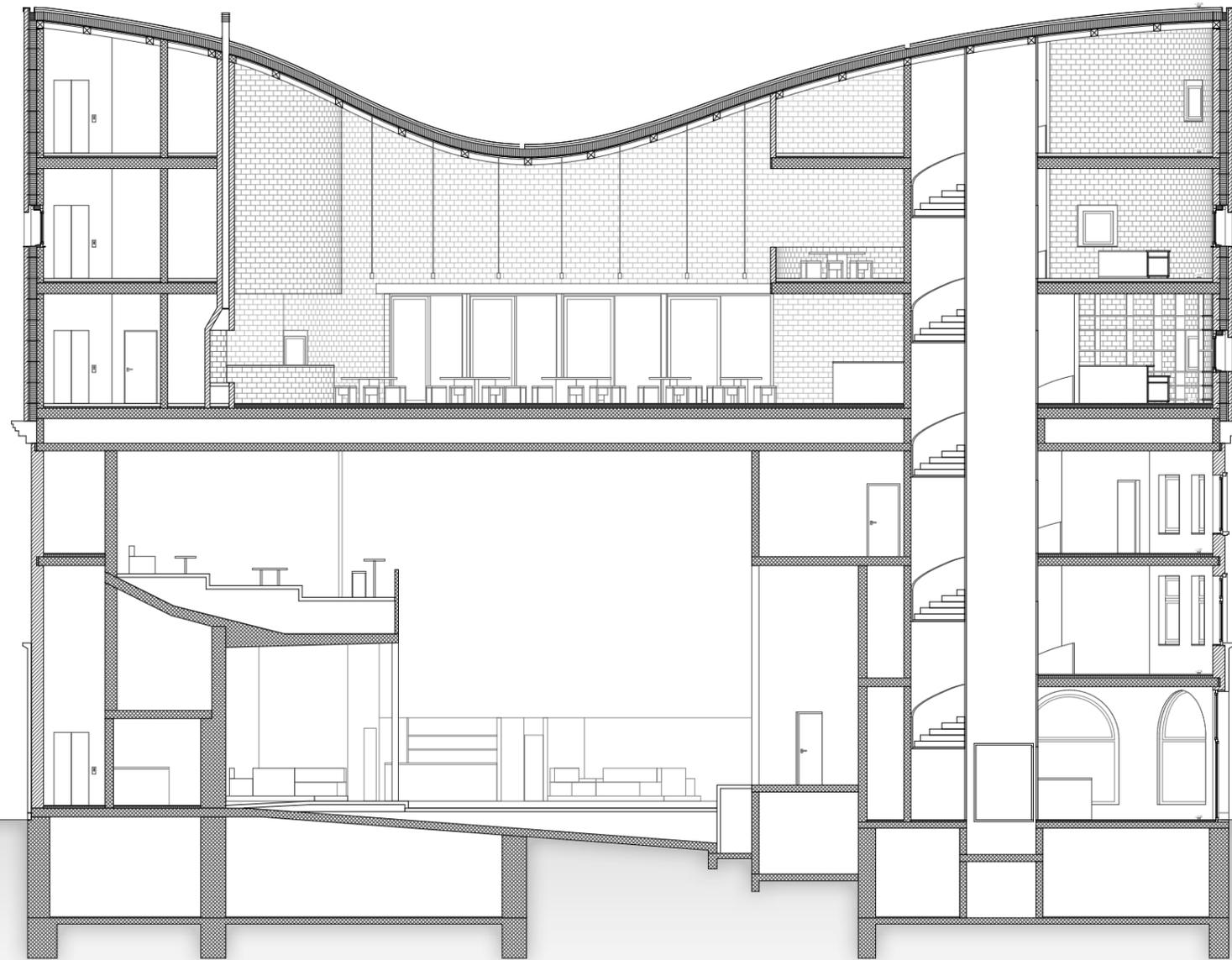


Ansicht West Badenerstrasse 1:100 | Grundriss 3. Obergeschoss 1:100



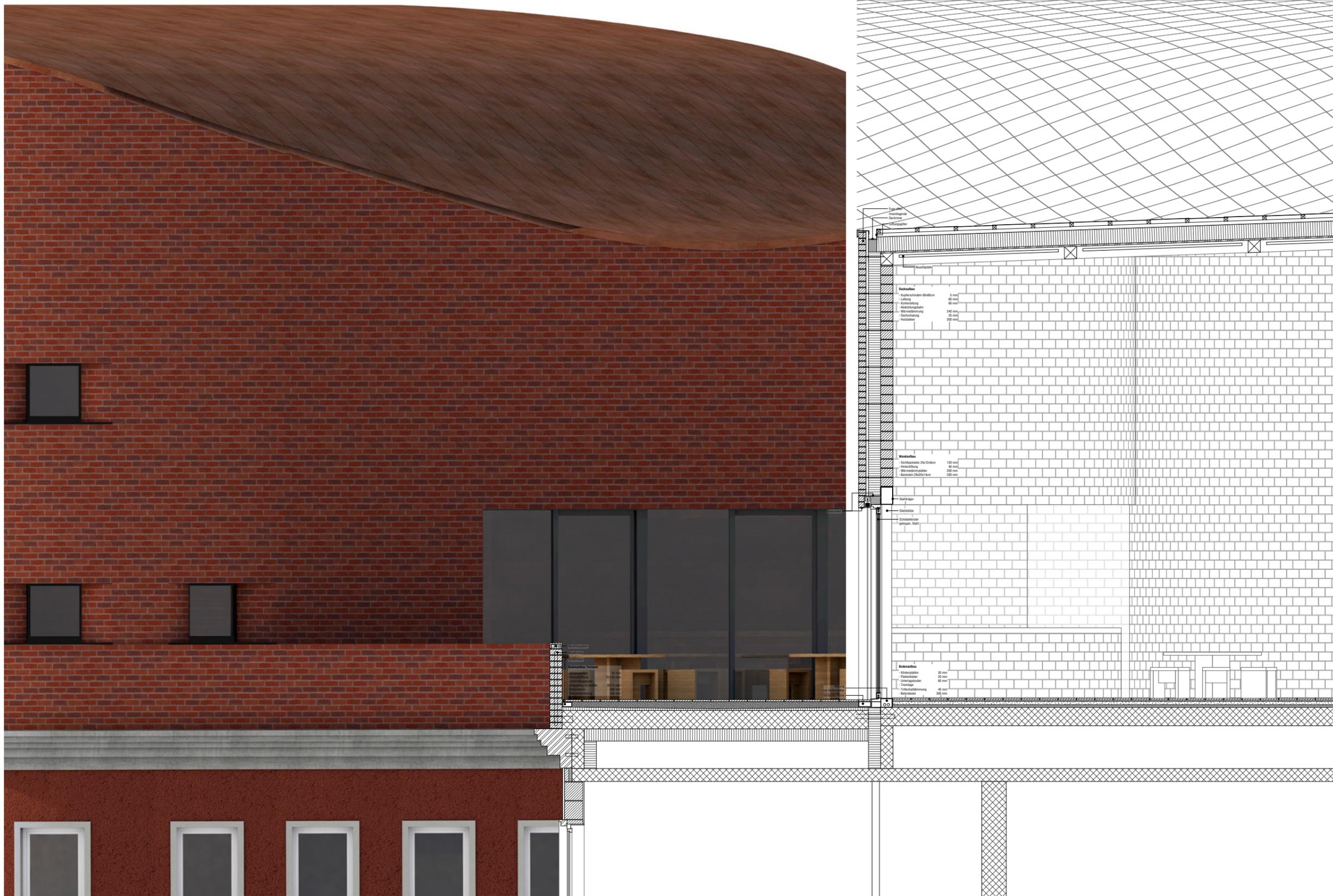
Ansicht Ost Ankerstrasse 1:100 | Grundriss 4. Obergeschoss 1:100





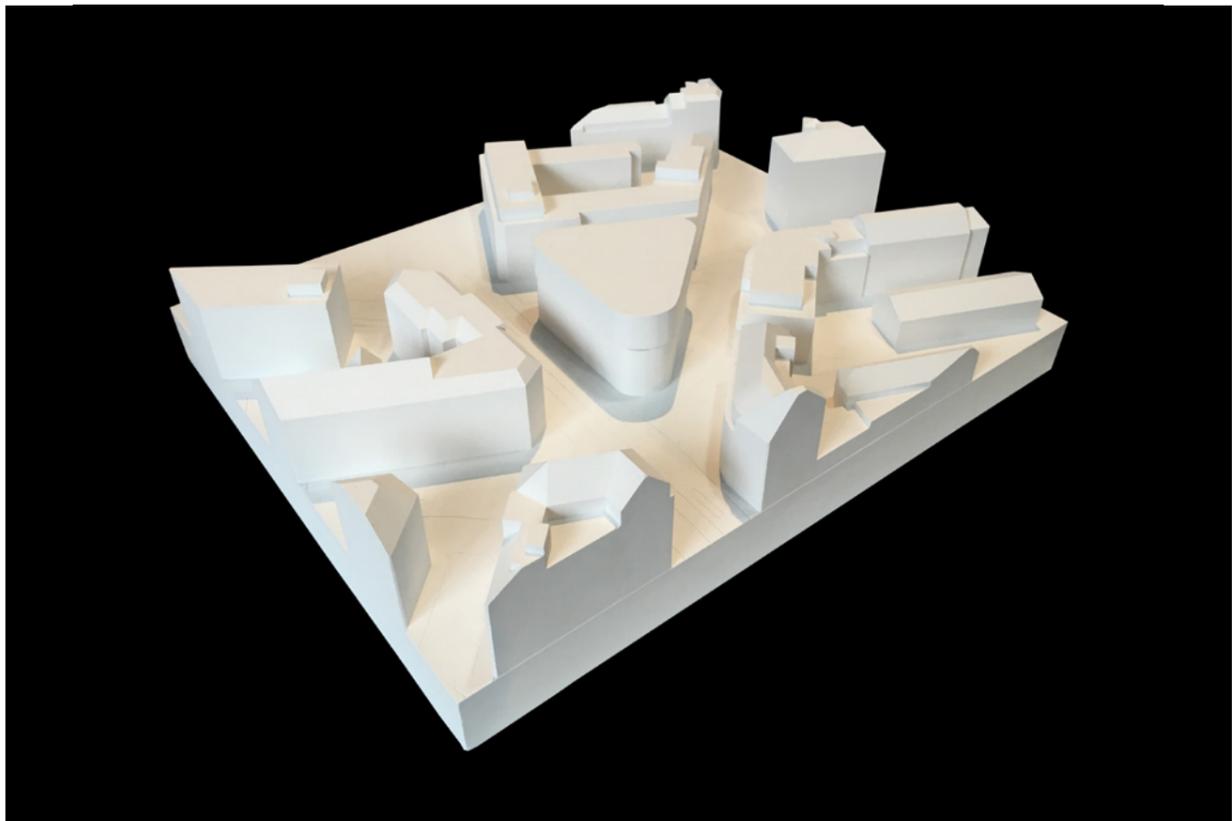
Querschnitt 1:50





Ansicht | Schnitt 1.20

**Aline Sidler**





Situation 1 2000

**DAS NEUE PLAZA**

Im Quartier wird verdichtet. Das Gebäude Badenerstrasse 109 birgt das Potential einer Aufstockung, die gleichzeitig eine Möglichkeit sei kann, sich im verändernden Kontext städtebaulich zu behaupten.

Woodfood hat seinen Ursprung in der Pop-Up Gastrozene, nun will man das Konzept zu einem Gastronomieklub in einer prominenten Lage in der Stadt Zürich weiterentwickeln. Die Adresse der Plaza bietet sich hierfür als Standort an.

**STADT - QUARTIER**

Der Quartier liegt im Zürcher Stadteil 4. Er befindet sich in fast völliger Entfernung zum Bahnhof Wiedikon. Das Quartier ist geprägt von meist fünf- bis sechsgeschossigen Gebäuden in überwiegend geschlossener Blockrandbebauung, teilweise mit Hofgebäuden. Die weitgehend für Wohnzwecke genutzte Gebäude weisen im Erdgeschoss häufig Gewerbenutzung auf. Gänzlich gewerblich genutzte Häuser bilden die Ausnahme.

Das Plaza steht am Knotenpunkt zwischen der Langstrasse, Akerstrasse und der Grüngasse. In unmittelbarer Nähe liegen das Lochergut, der Staufferer und der Hakefelsplatz. In Gehdistanz befinden sich viele Büros und Geschäfte.

**GESCHICHTE PLAZA**

Das mit einem Geschäftshaus kombinierte Lichtspielhaus Kosmos (heutiges Plaza), war das erste der insgesamt fünf Stummfilmpaläste in Zürich. Der dreigeschossige Bau über dreieckigem Grundriss wurde Anfang Februar 1924 an der Badenerstrasse eröffnet. Das 1923 von Architekt Ernst Zuppinger in Angriff genommene Bauwerk war in seiner Konzeption bereits als Kino angelegt und als solches auch der erste Zürcher Kinobau mit einem kreisförmigen Grundriss. Mit seinen abgerundeten Ecken gliedert sich das Bauvolumen dynamisch in die umgebenden Verkehrsachsen ein. Die Dynamik des Motivs wird durch die im Erdgeschoss angelegene Ecke gedämpft, die jedoch eine einladende Anknüpfungssituation schafft und wo zwei dorische Säulen den Kinobereich markieren.

An der Hauptverkehrsachse sind dem Kino einige Lokalkoloriten vorgelagert. Ihre Schaufenster sind als verglaste Arkaden in das Sockelgeschoss eingepasst und folgen einem strengen Raster. In seiner Formensprache ist das Haus dem Neoklassizismus und dem Art Deco zuzurechnen.

**KONZEPT**

Der Entwurf ist in einem grossen Kontext zu betrachten und bezieht sich nicht spezifisch auf das Thema Wood Food. Das Projekt setzt sich zum Ziel mit dem bestehenden Gebäude ein neuer Ort für die Start-Up und Pop-Up Szene in Zürich zu etablieren.

In erster Linie geht es darum, die heutige Situation mit dem Club und der Bar aufzubrechen, da die Nutzbarkeit nur auf einige Wochentage und Stunden beschränkt ist. Der Grundgedanke besteht darin, das Gebäude dem Quartier und der Stadt Zürich wieder zurückzugeben, indem es einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird und sich mit seiner Lage als zentraler Meeting Point etabliert.

Die Arkaden im Natursteinsockel sowie der ehemalige Kinobereich dienten als Inspiration für den Entwurf einer öffentlichen Markthalle. Die Grundlage des Gastronomiekonzepts kommt von den Food Courts, die vor allem im amerikanischen und asiatischen Raum weit verbreitet sind. Die Idee des Food Plaza besteht darin, im Erdgeschoss die dazu benötigten Infrastrukturen in einem Kern zu vereinen und der eigentliche Essensbereich darum herum fesseln zu lassen. Man trifft an den Fensterfronten der bestehenden Arkaden Platz und befindet sich zwischen dem Kochen und dem Leben auf der Strasse. Die Fenster der Arkaden sind offenbar, wodurch sich der Raum in den wärmeren Monaten auf die Strasse erweitern lässt. Rund um das Plaza gibt es Außenterrasse, die diese Öffentlichkeit zusätzlich fördern sollen.

Das Konzept ist aus dem Eigeninteresse des Streetfood entstanden, als Weiterentwicklung in einem Haus mit bereits vorhandener Ausstattung und einer optimalen Lage, die ein breites Publikum über den Mittag und auch am Abend anzieht. Am Morgen trinkt man hier seinen Kaffee, am Mittag trifft man sich zum Lunch und am Abend auf ein Feierabendbier und ein Essen. Der neu entstandene Ort der Begegnung bietet durch sein stetig wechselndes Angebot für jeden Geschmack etwas und sorgt so für Lebendigkeit. Das Konzept ist auf 'Self-Service' ausgerichtet. Nach dem Essen wird das Geschirr vom Servicepersonal abgeräumt und in die Waschräume gebracht. Diese befindet sich in der Mitte der vier Küchen. Eine der vier Küchen ist mit einer Feuerstelle ausgestattet. Das Feuer soll nicht nur vom Koch zum Grillen genutzt werden, sondern auch für ein angenehmes und gemütliches Ambiente sorgen. Die Anlieferung erfolgt über die Grüngasse. Durch den Eingang an der Kreuzung von Grün- und Akerstrasse gelangt man in den Kern zum Warenfl. Im 1. Untergeschoss befinden sich Lagerräume, Entsorgung, sanitäre Anlagen sowie die Technikräume.

In den ersten beiden Obergeschossen ist im Kern der neu gestaltete Club untergebracht. Dieser tritt in der Markthalle als mysteriöses Objekt im Raum in Erscheinung und bleibt hinter den Sichtbetonwänden verborgen. Dem Club ist eine Vorzone vorgelagert, in der sich die Kasse und die Garderoben befinden. Durch eine Treppe, die unabhängig von den Fluchtstiegen funktioniert, gelangt man auf die Galerie. Auf beiden Ebenen befindet sich eine Bar.

Das bestehende Volumen wird bewusst um drei Geschosse aufgestockt. Zum einen soll in einem Quartier wie diesem, mehr nutzbare Fläche generiert werden, zum anderen soll sich die Gebäude im umliegenden Kontext behaupten können. Mit seiner neuen Höhe gliedert es sich optimal in die städtische Umgebung ein, ohne unterzugehen. In der Aufstockung kehrt sich die innere Figur – der darunter geschlossene Kern wird zu einem dreigeschossigen Altum mit einem grossen Überlicht. Das Altum soll als Forum genutzt werden, wo der Austausch und die Kommunikation im Vordergrund stehen. In der aussen Schicht sind Büro- und Atelierflächen für Startups vorgesehen. Die frei nutzbare Fläche ermöglicht flexible Grundrisse und lässt Grossraumbüros, aber auch kleinere Raumkonzepte zu. Somit ist der Neubau optimal auf verschiedene Mikroschichten ausgerichtet, sei es für eine ganze Firma oder verschiedene kleine Startups. Das neue Plaza soll ein Ort der Begegnung, der Kommunikation und Innovation – als zukunftsorientiertes und vielschichtig nutzbares Gebäude sein.

**STRUKTUR UND KONSTRUKTION**

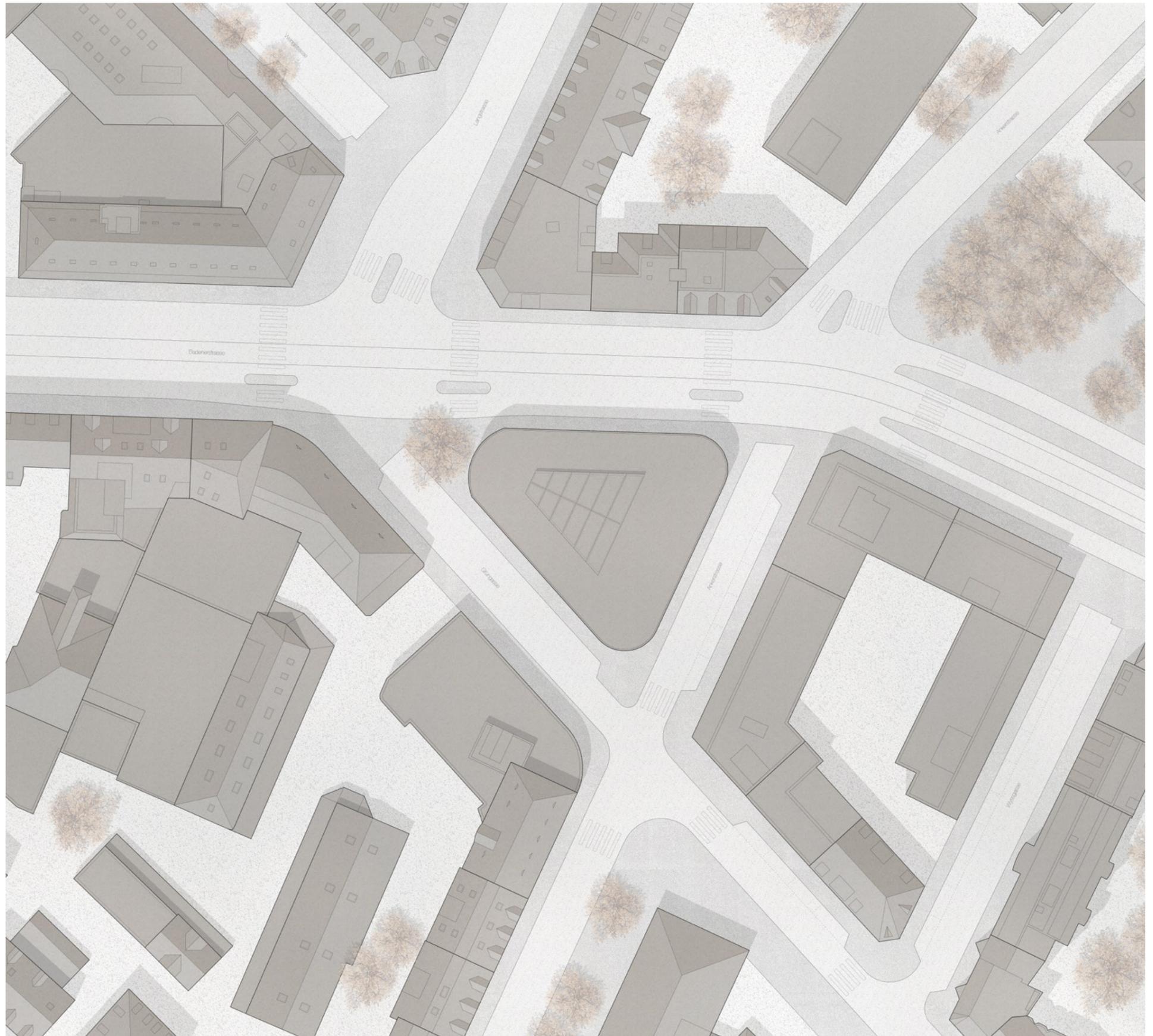
Um die gewünschte Öffentlichkeit im Erdgeschoss zu erreichen, wird der Arkadensockel um das ganze Gebäude gezogen und ergänzt. Die dafür benötigten neuen Elemente werden aus Beton vorfabriziert. Die Fassade wird gegliedert, die alte Sockel weggebrochen und die neuen Elemente angefügt. Die Bestandsfassade und die neuen Elemente werden innerkernig gedämmt und danach neu verputzt. Die Fassade vom 2. und 3. Geschosse bleibt im Bestand erhalten, was im Inneren und auch aussen ein spannendes Fassadenbild eine spannende Wahrnehmung vermittelt.

Im Inneren wird die Symmetrie erreicht, indem der Bestand komplett aufgehört wird. Neu wird ein tragender Betonkern in die Struktur eingesetzt, der durch seine optimale statische Form und mittels einer statischen Decke die gesamte Kiste der Aufstockung aufnimmt.

Die Fassade des Bestands kann sich nach der Setzung weiterentwickeln lassen. Hätte man kein Kaffee auf die Bestandsfassade übertragen wollen, hätte diese verstärkt werden müssen. So entsteht ein Neubau, welcher in sich selbst statisch funktioniert und in den alten Bestand hineingesetzt wird. Die leicht auskragende statische Decke schützt durch die Verwendung eines stapelbaren Dämmmaterials und Stahlankerungen eine konstruktive Verbindung zur Bestandsfassade, wodurch diese stabilisiert wird aber keine Kaffee der Aufstockung auf sie abgetragen werden. Im Bereich der Markthalle wird die Decke weggegraben und durch die Schräge, die Statik im Inneren wahrnehmbar. Im Inneren des Clubs hingegen wird sie mit Cobex-Elementen gefüllt um Material zu sparen.

Der Sichtbetonkern wird in der Aufstockung nach aussen gestülpt und wird so als Sichtbetonfassade sichtbar. Der gesamte Betonkörper wird in Ortbeton gegossen. Die Fassade besteht aus einer selbsttragenden Sichtbetonfassade, die mit Isobeton auf die Dämmen zurückverankert wird. Die Fassade wird nun mit standardisierten Formbestanden ausgestattet, welche vollflächig verankert werden. Die Innenverkleidung besteht aus einer Ständerwand für Installationen und Gipsplatten welche geschichtet und gestrichen werden. In die Fensterbank werden die Lüftungselemente montiert. Die Fensterbank springt vor, damit sie als Möbel im Inneren genutzt werden kann. Die Fenster sind offene Schwingfenster, welche bei 12 cm eine integrierte Anordnung besitzen. Ausblenden bilden den Sonnenschutz. Das Oberlicht im Altum wird als Stahlkonstruktion auf das Dach aufgesetzt und gedreht. Der Sonnenschutz wird auf dem Dach feststehend montiert und auf einer Schiene zur Mitte ausgeklappt.

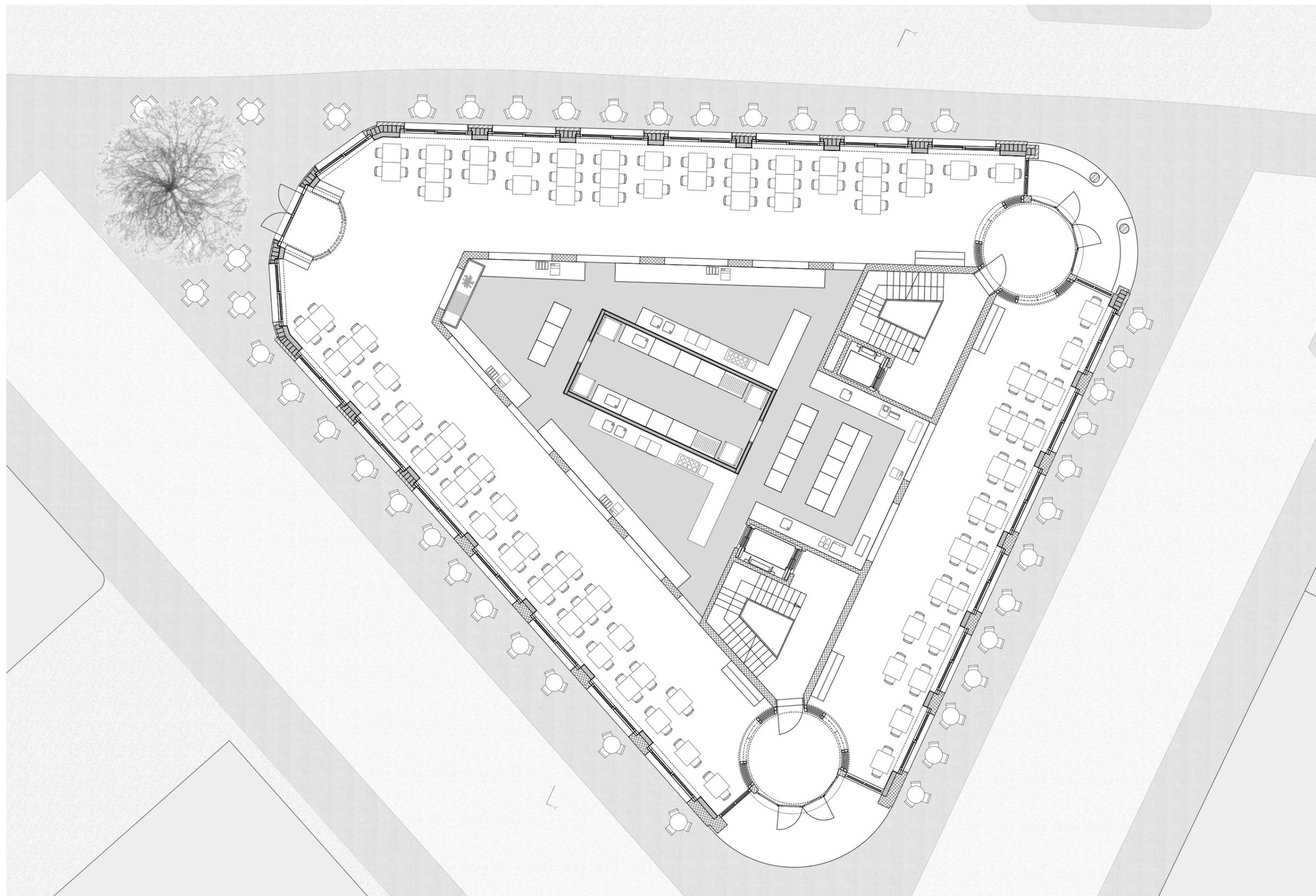
In der obersten Betondecke befinden sich Stahlseile, welche das ganze statische Volumen der Aufstockung nochmals zusammenziehen und stabilisieren.



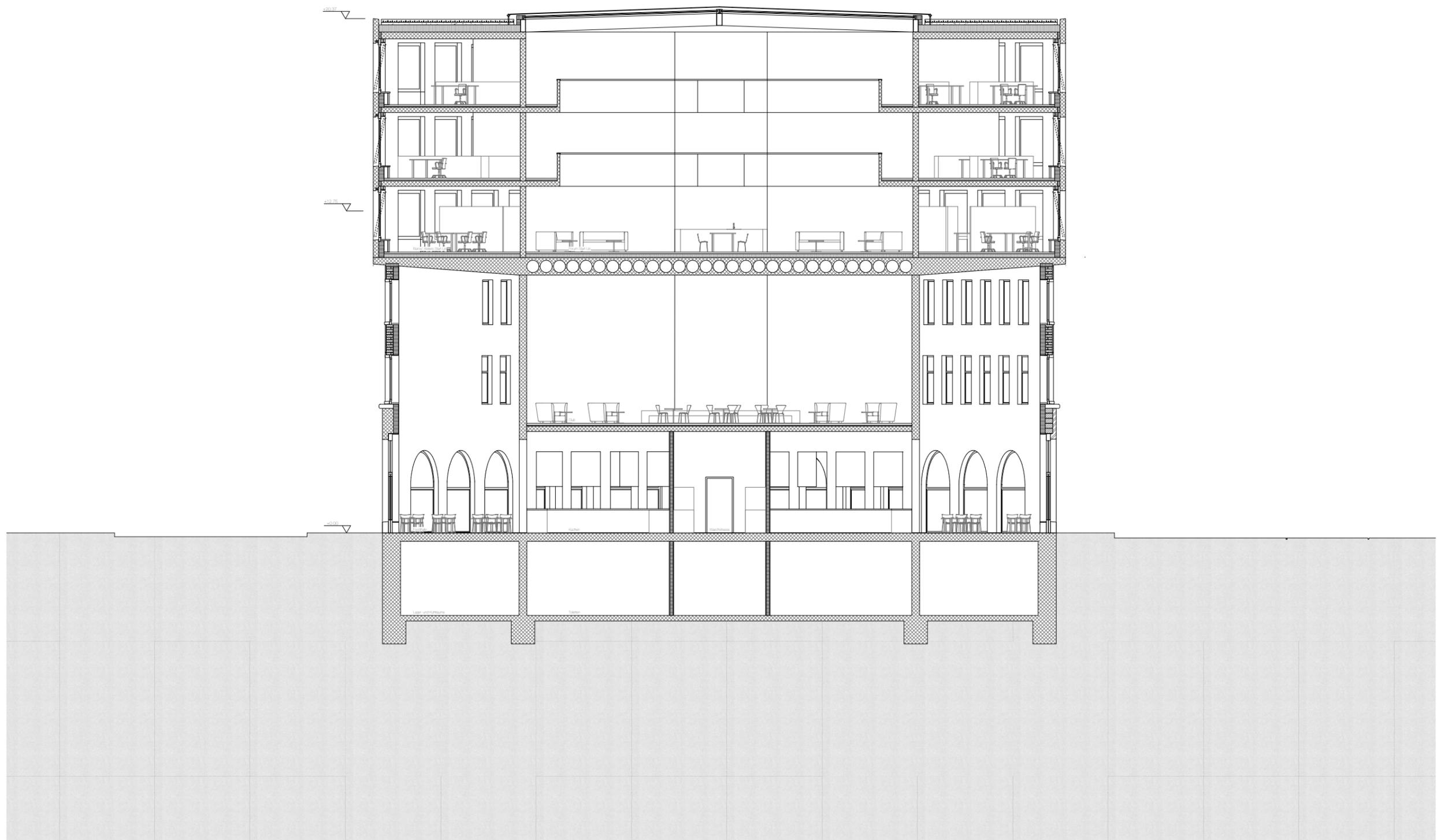
Dachstuhl 1.200



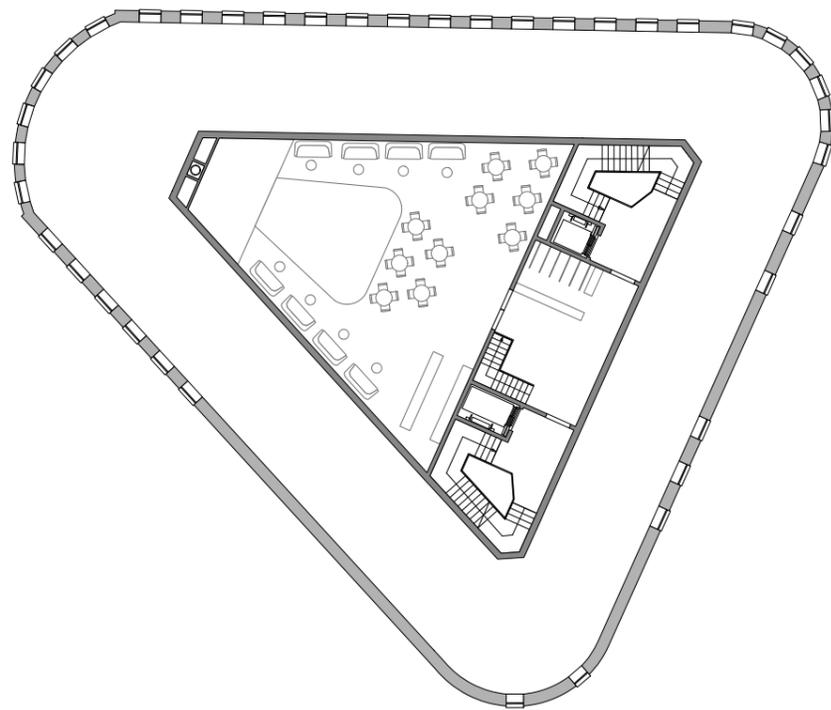
Aussenperspektive Kreuzung Badenerstrasse und Grüngasse



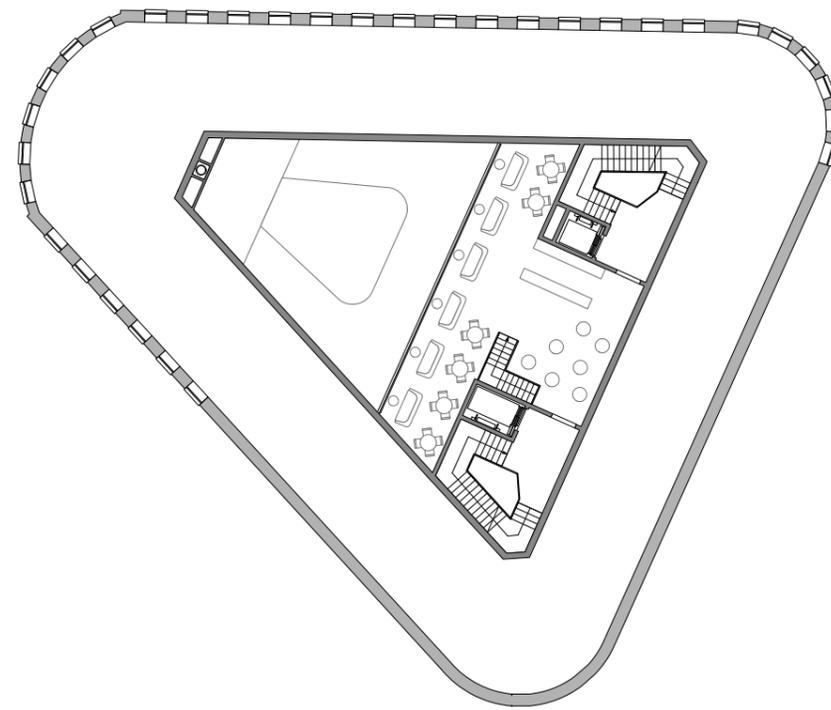
Grundriss Bestand Erdgeschoss 1:50



Schnitt AA 1:50



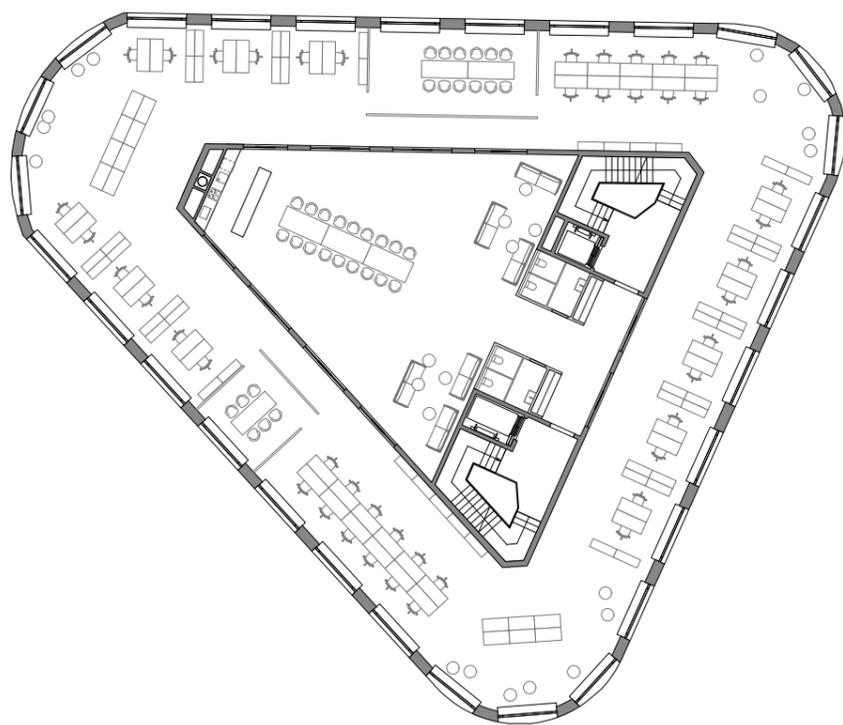
Grundriss Bestand 1 Obergeschoss 1:100



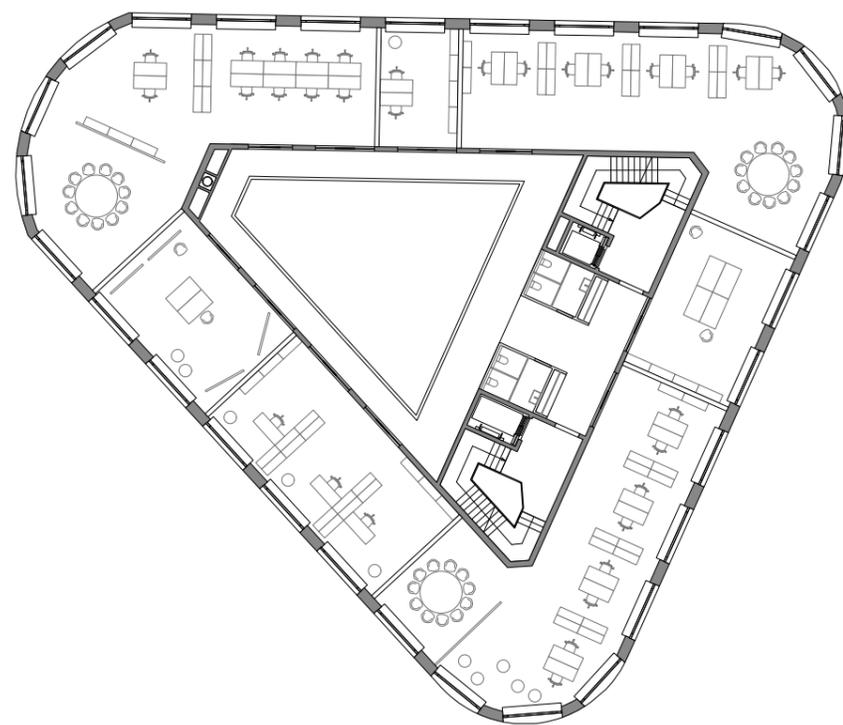
Grundriss Bestand 2 Obergeschoss 1:100



Ansicht Ankerstrasse 1:100



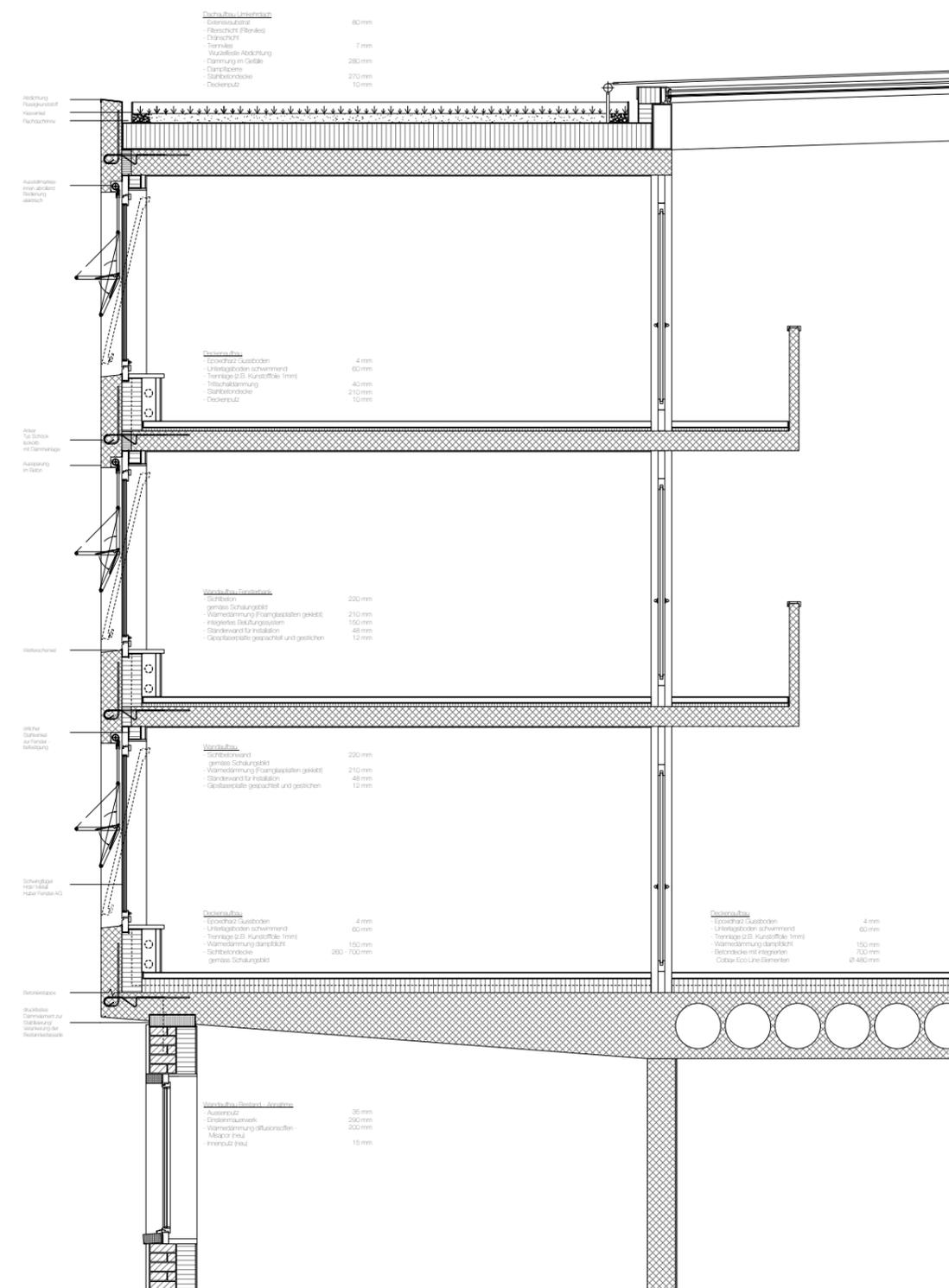
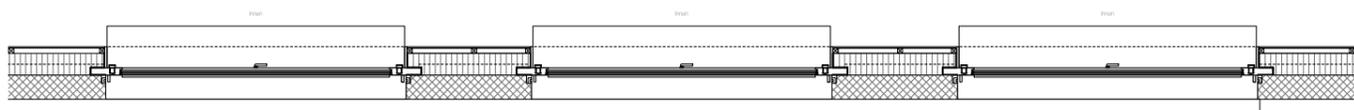
Grundriss Aufstockung 3 Obergeschoss 1:100



Grundriss Aufstockung 4.5 Obergeschoss 1:100



Innenraumperspektive Foodhülle



Konstruktionschnitt mit Grundriss-Aufstockung und Ansicht 1:20